Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Jeversches Wochenblatt
# 1915

54 (5.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242458

Visual Library

# Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. A. Mettcker & Sohn in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

№ 54. 125. Jahrgang — Erstes Blatt — Freitag, 5. März 1915.


## Der Kampf um die Dardanellen.

Das Reutersche Lügenbureau verzapft der Presse der neutralen Länder Meldungen über erlogene Erfolge, welche die englisch-französische Flotte angeblich gegen die Außenforts der Dardanellen erzielt haben sollen, und der Ministerpräsident Asquith hat im Unterhause feierlich versichert, daß die Operationen vor den Dardanellen sorgfältig erwogen seien und eine bestimmte politische, strategische und wirtschaftliche Absicht hätten. Was hiermit gemeint wird, ist unschwer zu erkennen. Die Kraft des Zarenreiches droht sich vor allem durch den Mangel an Kriegsmaterial zu erschöpfen, und zweifellos könnte ihm die Eröffnung des Weges durch die Dardanellen nach dieser Richtung hin Erlösung bringen. Aber Asquiths strategische Gründe liegen wohl auf einem ganz anderen Gebiet, da er sich schwerlich einreden wird, daß der englisch-französischen Flotte wirklich der Durchbruch durch die Dardanellen gelingen könnte. In Frankreich und in Rußland ist man entrüstet über die Untätigkeit der britischen Flotte, und im Zarenreich ist man es doppelt, nachdem der Versuch einer Anleihe in London so kläglich gescheitert ist. Da müssen denn die Engländer wieder einmal zeigen, daß sie mehr tun können, als neutrale Handelsschiffe abfangen, daß auch sie Krieg führen.

Allein sie könnten bei den Dardanellen, um ein Wort des Fürsten Bülow zu gebrauchen, auf Granit beißen. Die italienische Flotte hat im Frühjahr 1912 und die griechische während des Balkankrieges die Forcierung der Dardanellen als einen Versuch mit untauglichen Mitteln erkannt, und wenn dieser auch jetzt mit ganz anderen, mit weit stärkeren Mitteln unternommen wird, so sind doch auch die Befestigungen der Dardanellen seitdem wesentlich ausgebaut und verstärkt worden. Ueber deren Einzelheiten kann aus leicht begreiflichen Gründen Eingehenderes nicht gesagt werden, aber es ist bekannt, daß schon die Enge dieser schwierigen Passage, die durchschnittlich 4 bis 6 Kilometer beträgt und an der schmalsten Stelle, zwischen Nagara und Bokali, nur 1,9 Kilometer breit ist, ihre Verteidigung zu einer außerordentlich günstigen gestaltet. Zurzeit spielt der Kampf sich um die beiden Eingänge zu den Dardanellen ab, von denen der äußere durch die 5,6 Kilometer lange Strecke zwischen Kap Helles auf europäischer und Kap Jenischelim auf asiatischer Seite gebildet wird, während der innere Eingang zwischen den Schlössern Siddl il Bachr und Kum Kale mit ihren Strandbatterien leigt. Die Befestigungen dieser Eingänge sind zweitklassiger Natur und es gilt keineswegs als unmöglich, sie zu nehmen, aber sie sind für den Durchbruch durch die Dardanellenstraße auch nur von minderer Bedeutung, denn deren wesentliche Verteidigung beginnt viel weiter nördlich. Hinter den Erdwerken Eski Hissarlik und Aj-Tabija, den Forts Ertogrul, Orchanije und den Befestigungswerken bei Kilid il Bachr und Sultanije beginnt erst die schwierigste und am stärksten befestigte und armierte, sieben Kilometer lange Meerenge, die auch am intensivsten durch Minen gesperrt sein dürfte. Sollte also der englisch-französischen Flotte die Forcierung des Eingangs durch die Dardanellen gelingen, so würde das noch gar nichts bedeuten, umsomehr da ein Durchbruch gleichzeitig die Verwendung starker Landstreitkräfte zur Bedingung hätte, während die Engländer und Franzosen diese Ueberlegenheit der Türkei kaum wettzumachen imstande sind.

Der britische Flottenadmiral Lord Fisher hat einmal erklärt, daß der Durchbruch durch die Dardanellen 20 Linienschiffe kosten würde, das Opfer würde aber heute sicherlich noch größer sein müssen. Will Albion dieses wirklich bringen? Der Ministerpräsident Asquith hat freilich versichert, daß Konstantinopel (das Fell des Bären!) den Russen zugesprochen werden solle, und Frankreich soll dabei assistieren. So ändern sich die Zeiten! England und Frankreich haben den Krimkrieg geführt, um zu verhindern, daß der Zar das griechische Kreuz auf der Hagia Sophia aufpflanze, und als die Russen im Jahre 1878 vor den Toren Konstantinopels erschienen, warf England seine Flotte in die Basikbai. Denken die britischen Staatsmänner heute wirklich allen Ernstes daran, ihre Flotte zu opfern, um Konstantinopel für Rußland zu erwerben, oder wollen sie diesem zuvorkommen, oder, was noch wahrscheinlicher ist, wollen sie „man so tun"? Jedenfalls wird man bereits in Rumänien ängstlich, denn die Festsetzung Rußlands in Konstantinopel würde das Ende der Unabhängigkeit der Balkanstaaten bedeuten, und in Italien fragt man besorgt, was im Mittelmeer noch übrig bliebe, wenn England, Frankreich und Rußland sich dort die Herrschaft teilen. Am Ende aber erinnert man sich nicht nur in den noch neutralen Staaten, sondern auch in England und Frankreich der heute noch geltenden Mahnworte, die der französische Staatsmann Thiers im Jahre 1849 sprach: „Wenn einmal wirklich der russische Koloß den einen Fuß auf die Dardanellen, den andern auf den Sund setzen wird, so wird die alte Welt zur Sklavin, und die Freiheit wandert nach Amerika aus."

### Schwere Beschädigung englischer Schiffe.

**Rotterdam, 3. März. Bei der Beschießung der Dardanellen am 26. Februar haben die englischen Linienschiffe „Queen Elizabeth", „Irresistible" und „Agamemnon" und das französische Linienschiff „Suffren" sehr schwere Beschädigungen erlitten. Dies ist auch der Grund, weshalb die Beschießung nicht wieder aufgenommen worden ist. Die Reutermeldung, daß schweres Wetter die weiteren Operationen verhindert hätte, und daß die Einfahrt in die Dardanellen auf vier Meilen von Minen gesäubert sei, entspricht nicht den Tatsachen.**

### Englische Truppentransporte.

**Köln,** 3. März. Nach einer Meldung aus Neapel sind bei Alexandrette **zahlreiche Truppentransporte,** die von englischen Kreuzern begleitet wurden, gesichtet worden. **Auch französische Truppen seien nach den Dardanellen unterwegs.**

**Mailand,** 3. März. „Italia" meldet aus Athen: Vor den Dardanellen sind **zwei große Truppentransporte,** begleitet von zwölf Hilfskreuzern, angekommen. Die Verbündeten verfügen jetzt vor den Dardanellen über **ein Geschwader von mehr als 70 Einheiten.**

**Athen,** 3. März. Der Angriff gegen die Dardanellen wurde gestern wegen stürmischen Wetters abgebrochen. Heute soll der Angriff auf die zweite Reihe der Dardanellenforts erfolgen. Von verschiedenen Inseln wird die **Vorüberfahrt von Transportdampfern mit Soldaten und Geschütz** gemeldet. Privatim wird gemeldet, daß die Verbündeten vor den Dardanellen bereits **ein Landungskorps von vier Divisionen,** 60 000 Mann, liegen haben, wovon zwei Divisionen aus Australiern, die übrigen aus Senegalesen bestehen. Den Oberbefehl führt, wie schon gemeldet, General d'Amade. Man nimmt an, daß die Truppen bei Dardanus oder in dessen Nähe gelandet werden sollen. **Die Türken haben bei Gallipoli sechs Armeekorps in Stärke von zusammen 130 000 Mann gelandet.** Eine andere türkische Armee steht bei Arda zum Schutz der Hauptstadt. Allgemein herrscht hier die Ansicht, daß der Widerstand bei dem Fort Nagara furchtbar sein wird.

### Enver Paschas Zuversicht.

**Konstantinopel,** 4. März. Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg." hatte mit dem türkischen Kriegsminister Enver Pascha über die Ladung eine Unterredung, in der der türkische Kriegsminister folgendes ausführte:

Am ersten Tage, so erklärte Enver Pascha, hat der Feind **diese Werke mit 800 bis 1000 Schuß belegt.** Das Ergebnis dieser furchtbaren Kanonade war, daß ein Beobachtungsoffizier getötet und ein Mann verwundet wurden, und daß bei der ähnlich heftigen Beschießung am folgenden Tage sechs Geschütze umgeworfen, vier Mann getötet und vierzehn verwundet wurden. Von den Geschützen waren schon am nächsten Morgen drei wieder in Stellung gebracht. Wichtiger als diese Angaben ist der Umstand, daß die äußeren Befestigungen, um die sich der erbitterte Kampf bisher gedreht hat, zu **den ältesten in der Türkei vorhandenen Anlagen** gehören, mit deren baldiger Niederkämpfung von vornherein gerechnet wurde. Die eigentliche Verteidigungslinie der Meerenge liegt naturgemäß nicht draußen, wo die offene See dem Feinde ein freieres Manövrieren im offenen Wasser ermöglicht und damit die denkbar günstigste Vorbedingung zu den Angriffen gibt, sondern **weiter innen,** wo der Meeresarm sich verengt und wo ein schwierigeres Fahrwasser den Schiffen das freie Manöver nimmt und sie zwingt, sich in einem engen, artilleristisch und durch Minen beherrschten Defilee zu bewegen. In diesen eigentlichen Verteidigungsbereich ist bisher **niemand eingedrungen.** Mit erhöhter Stimme fügte Enver Pascha hinzu, daß von dem bisher Geschehenen die eigentlichen Verteidigungswerke der Dardanellen **in keiner Weise berührt** werden. Dem Feind kommt es nach allen Mißerfolgen auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten darauf an, **die neutralen** Balkanstaaten für sich zu gewinnen. Nebenher wird auch der Versuch unternommen, die Bevölkerung von Konstantinopel durch phantastische und unsinnige Nachrichten zu beunruhigen in der geradezu absurden Hoffnung, dadurch einen Druck auf die türkische Regierung auszuüben.

### Der Bericht eines Augenzeugen.

#### Ein gefährliches Wagnis.

**Konstantinopel,** 3. März. Der Sonderberichterstatter von Wolffs telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen vom 2. März:

Da das englische und französische Geschwader seit dem 19. Februar eine regelmäßige, nur durch Witterungsverhältnisse unterbrochene Beschießung der Forts zum Zwecke systematischer Vorbereitung der Erzwingung der Dardanellenstraße unterhielt, hat die Regierung im Einverständnis mit den verantwortlichen Kommandostellen beschlossen, mehrere zuverlässige **Journalisten in den Dardanellenforts zuzulassen,** weil dies das beste Mittel sei, grundloser Angst der Bevölkerung vorzubeugen. Nachdem diese Korrespondenten am Sonntag unter schwierigen Verhältnissen und bei hohem Seegang gelandet waren, gingen sie zunächst auf die Wohnungssuche in den überschwemmten Straßen von Tschanak Kale. Am Montag setzte bei klarem Wetter die **feindliche Beschießung** in mäßigem Umfange wieder ein. Infolge des freundlichen Entgegenkommen der maßgebenden militärischen Stellen hatten die Korrespondenten Gelegenheit, einen Teil dieser Operationen, auf die die Augen von Europa gerichtet sind, **vom Hauptturm des Forts Tschanah Kale zu beobachten.** Der Vertreter von Wolff's Telegraphischem Bureau konnte nach Besichtigung mehrerer Befestigungsanlagen und Erklärung der Gesamtorganisation der Verteidigung durch einen Fachmann das Einverständnis aller Teilnehmer dieser journalistischen Expedition dahin feststellen, **daß die Dardanellen niemals stärker gerüstet und entschlossener verteidigt gewesen sind, als heute.** Man war allgemein der Ueberzeugung, daß eine Erzwingung der Dardanellenstraße, wenn überhaupt, so doch nur unter ungeheuren Opfern von englischer Seite möglich sei, welche die gesamten maritimen Stärkeverhältnisse im Mittelmeer beeinflussen und die Vorherrschaft der Westmächte dort beeinträchtigen würden, ein Fall, dessen Eintreten der Aufmerksamkeit der italienischen und griechischen Staatsmänner nicht entgehen dürfte. Die Beschießung am Montag durch einen Teil des englischen Geschwaders zeigte wiederum eine möglichste Fernhaltung der französischen Schiffe und charakterisiert sich als englisches Privatunternehmen durch die ausschließliche Beteiligung englischer Schiffe, welche die asiatische Seite des äußeren Dardanelleneingangs beschossen, ohne die erwünschte Erwiderung zu erzielen, durch welche die Stellung der türkischen Batterien verraten worden wäre. Dagegen erwiderten Batterien von europäischer Seite das Feuer mit dem Erfolg, daß auf dem Achterdeck eines englischen Torpedobootszerstörers ein Brand ausbrach. Nach der Beschießung erschien ein englischer Doppeldecker, um aus großer Höhe zu erkunden. Gleichzeitig stieg ein türkischer Eindecker auf. In der Nacht um 11,30 Uhr gab es Alarm. Mehrere Minensucher näherten sich dem Minenfelde, zogen sich aber, da sie sofort beschossen wurden, zurück, während ein Linienschiff vor dem Eingang der Meer-

Landesbibliothek Oldenburg

enge das türkische Feuer auf große Entfernung erfolglos erwiderte. Die Bevölkerung der Dardanellendörfer ist angesichts der Sicherheitsmaßregeln der Militärverwaltung völlig ruhig.

**Englische Niedertracht.**

**Mailand,** 3. März. Ein Blatt meldet, daß **der englische Admiral Limpus,** der die verbündete Flotte kommandiert und bis kurz vor Kriegsausbruch Chef der englischen Marinemission in Konstantinopel war, **vor seiner Abreise alle Geheimnisse der Dardanellen-Verteidigung kennen gelernt hat,** an denen die Deutschen aber vieles geändert haben sollen.

Mit welch perfider Hinterlist hat da wieder England seinen geheimen Zwecken vorgearbeitet!

# Vom Unterseebootkrieg.

**Ein neues Opfer.**

**Kristiania, 3. März. „Morgenbladet" meldet aus Arendal, dort sei ein Londoner Telegramm eingetroffen, nach dem der frühere norwegische, am 26. Jan. an eine Firma in Manchester verkaufte Dampfer „Thordis" vor Weymouth (Hafenstadt in der Grafschaft Dorset) von einem deutschen Unterseebootorpediert worden sei. Das Schiff hatte 501 Brutto-Registertonnen.**

**Beschießung eines deutschen U-Bootes.**

**Amsterdam, 3. März. Von der deutschen Gesandtschaft im Haag wird bekanntgegeben, daß am 21. Februar morgens 9,50 Uhr ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von St. Georges von einer Dampfjacht beschossen wurde. Die Jacht eröffnete das Feuer auf 5000 Meter Abstand aus zwei Stück kleinen Kalibers. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung und wird als Jacht beschrieben. Es führte keine Kriegsflagge.**

**Begegnung mit deutschen U-Booten.**

**Amsterdam,** 3. März. „Telegraaf" meldet aus Hoek van Holland: Der gestern abend hier eingetroffene englische Dampfer „Wrexham" meldet, daß er bis diesseits vom Maas-Feuerschiff **von einem Unterseeboot verfolgt** worden sei.

**London,** 3. März. „Daily Chronicle" berichtet, daß ein Passagier des holländischen Dampfers „Prinzeß Jukiana", der in England ankam, mitteilte, während der Fahrt sei **ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet** worden, das aber das Schiff nicht halten ließ.

**Die „Seepest".**

**Rotterdam, 3. März. Infolge des deutschen Unterseebootkrieges liefen, der „Rott. Cour." zufolge, aus den englischen Häfen in der letzten Woche nur 174 Schiffe aus gegen 830 in der ersten Februarwoche.**

**London,** 3. März. Trotz aller Beschwichtigungsversuche der englischen Regierung **erlahmt der englische Schiffsverkehr immer mehr.** Der Verkehr mit Holland und Dänemark ruht fast gänzlich.

**Köln,** 3. März. Der Korrespondent der „K. Z." drahtet von der holländischen Grenze: Wie ich aus sicherer Quelle erfahre, hat sich **die Besatzung des großen englischen Hilfskreuzers „Carmania" geweigert,** aus Furcht vor den deutschen Unterseebooten, von Gibraltar aus in See zu gehen.

**Begreifliche Wasserscheu.**

**Rotterdam,** 3. März. Für den Seetransport von Kitcheners neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartete Schwierigkeiten entstanden. Es hat sich, wie aus London gemeldet wird, ergeben, daß **einige Truppenteile sich wegen der Minen- und Unterseebootsgefahr weigerten, mit den Transportschiffen in See zu gehen.** Die Soldaten erklärten, sie würden sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen.

**England bleibt beim Flaggenschwindel.**

**Paris, 3. März. „Newyork Herald" meldet zensiert aus London: Der nach dem Empfang der amerikanischen Note zusammengetretene englische Ministerrat beschloß die Aufrechterhaltung des Gebrauchs der neutralen Flaggen durch die britische Handelsflotte.**

**Unter falscher Flagge.**

**Newyork,** 3. März. Der englische Dampfer „St. Louis" machte im Februar eine Fahrt von Newyork nach Liverpool. Der Dampfer **hißte schon im Hafen von Newyork die amerikanische Flagge.** Der Dampfer hatte 200 Kisten Gewehre, 80 Kraftwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelöscht.

**Die Wut der Ohnmacht.**

**Kopenhagen,** 3. März. „National Tidende" berichtet aus dem Unterhause in London, auf die Frage, **wie die englische Regierung Seeoffiziere und Mannschaften eines deutschen Unterseebootes behandeln würde,** die nach Versenkung eines Handelsschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Asquith, daß die Regierung **diese Frage in ernsteste Erwägung ziehen** werde.

England häuft Schande auf Schande! Jedes Gefühl politischen Anstandes und politischer Moral scheint in diesem Krämervolk restlos erstickt zu sein.

# Englands Repressalien und die Neutralen.

**Holland.**

**Amsterdam,** 3. März. Schon jetzt **weigern sich große holländische Schiffahrtsgesellschaften, deutsche Güter vorläufig zum Transport anzunehmen.** Auch war es heute kaum möglich, bereits auf Schiffen befindliche deutsche Güter zu versichern. **Der Ausfall, den Holland** bei einer Durchführung der französisch-englischen Blockade **erleiden würde, ist ganz außergewöhnlich.**

**Haag,** 3. März. Von parlamentarischer Seite wird versichert, daß die holländische Regierung höchstwahrscheinlich in dieser Woche noch **einen Protest nach England und Frankreich** senden werde, der vermutlich **erheblich schärfer und bestimmter** als alle anderen Protestnoten Hollands seit Kriegsbeginn sein wird. Auch in Kreisen der holländischen Reeder hat die Ankündigung der Dreiverbandsmächte große Entrüstung hervorgerufen.

**Norwegen.**

**Kristiania,** 3. März. Die „Nordenfjeldske und die Bergenske Dampfschiffahrtsgesellschaft" stellen infolge der Erklärungen der Verbündeten über die Beschlagnahme alles deutschen Privateigentums zur See **die Fahrten nach Hamburg von heute ab ein.** Die Gesellschaften werden dafür feste Routen nach Lübeck einrichten.

In sehr gut unterrichteten Kreisen wird die Ueberzeugung ausgesprochen, **die englische Blockadedrohung werde nie effektiv werden können; mehr als Englnad jetzt tue, könne es nicht machen,** dazu fehle es ihm an Mitteln und Kräften.

**Kristiania,** 3. März. „Morgenbladet" schreibt: **In welcher Form die norwegische Regierung gegen die neuen englischen und französischen Maßnahmen Widerspruch erheben wird, das ist abhängig von der Mitteilung, die von London und Paris den neutralen Mächten zugestellt werden wird.**

**Amerika.**

**London, 3. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Newyork: Die Vereinigten Staaten werden eine Note an England und Frankreich richten mit der Frage, welche Maßnahmen ergriffen werden sollen, um die Wareneinfuhr und -Ausfuhr nach bezw. aus Deutschland zu verhindern.**

**Newyork,** 3. März. Im Repräsentantenhaus wurde ein Antrag eingebracht, daß die Neutralen darauf bestehen sollten, **daß die Handelsstraßen offen bleiben.** Ein Kongreßmitglied mit deutschem Namen forderte die Regierung auf, **England 60 Tage Frist zu geben,** um seine politische Haltung zu ändern, die **eine Beleidigung für die Vereinigten Staaten bilde.**

**Der springende Punkt.**

**Amsterdam,** 3. März. Das „Handelsblad" schreibt: **Wenn England sich an die Bestimmungen der Londoner Deklaration gehalten hätte, hätte sich der Seekrieg ganz anders gestaltet.** Die einseitige Veränderung der Londoner Deklaration durch England habe die deutschen Maßregeln zur Folge gehabt.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

**Rückkehr der freigesprochenen Aerzte.**

**Berlin,** 4. März. Die vom Pariser Kriegsgerichte zuerst verurteilten, dann freigesprochenen deutschen Aerzte sind über die Schweiz, wo sie eine ausgezeichnete Aufnahme fanden, **nach Deutschland heimgekehrt.**

## Frankreich.

**Caillaux wieder in Paris.**

**Kopenhagen,** 3. März. Der frühere Minister Caillaux ist von seiner Südamerikareise wieder **in Paris eingetroffen.**

## Großbritannien.

**Flecktyphus in London.**

**London,** 3. März. Hier ist der erste Todesfall infolge von Flecktyphus vorgekommen.

**Im dunklen London.**

**London,** 3. März. Die Daily Mail schreibt: Die verdunkelten Straßen Londons sind **ein wahres Paradies für Taschendiebe,** die noch nie so ergiebige Beutezüge machten. Die belebtesten Punkte sind der verkehrsreiche Strand und Aldwych, wo Gruppen von fünf bis sechs Taschendieben einsame Fußgänger umringen und ausrauben, manchmal sogar unter Anwendung von Gewalt.

## Rußland.

**Langsame Einsicht.**

**Petersburg,** 3. März. In der „Nowoje Wremja" widerspricht Menschikoff in einem Leitartikel der allgemeinen Auffassung, daß Deutschland durch Aushungerung zu besiegen sei. **Deutschland entwickle eine ungeheure Energie,** daher sei es, entgegen der Annahme russischer und französischer Aushungerungsstatistiker, **nur auf dem Schlachtfelde zu besiegen.**

**Freilassung von 5000 Deutschen und Oesterreichern.**

**Bukarest,** 3. März. Die russische Regierung hat etwa 5000 Oesterreichern und Deutschen, die bisher in Rußland zurückgehalten wurden, **die Rückreise** gestattet. Die Betreffenden werden über Rumänien in ihre Heimat zurückkehren.

**Oesterreichische Verwaltung in Russisch-Polen.**

**Kriegs-Pressequartier,** 2. März. Nach einer Bekanntmachung des Armeekorps gingen nunmehr die Bezirke Czenstochau, Petrikau, Laski und Nowo-Radom in österreichische Verwaltung über.

## Bulgarien.

**Serbische Umtriebe.**

**Bukarest,** 3. März. Aus Sofia wird gemeldet, daß in der vergangenen Woche drei Männer verhaftet wurden, **die Bomben auf das Gleise legten,** das das Arsenal und die Pulvermagazine mit dem Bahnhof verbindet. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Verhafteten, die als Zigeuner verkleidet waren, **serbische Unteroffiziere** sind.

## Serbien.

**Serbien hungert!**

**Petersburg,** 3. März. Der hiesige serbische Gesandte wandte sich wieder an die Oeffentlichkeit mit dem Ersuchen, **die Hungersnot und das Elend in Serbien** lindern zu helfen. Vor etwa zwei Monaten wurde eine Hilfsaktion für Serbien in die Wege geleitet, aber sie hatte ein völlig ungenügendes Ergebnis. Das russische Publikum verhält sich kalt gegen Serbien wie überhaupt gegen den Balkan.

## Japan.

**Die „liebenswürdigen Bundesgenossen".**

**Petersburg,** 3. März. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja" werden die Japaner in Tsingtau **englische Schiffe nur viermal im Monate zulassen.**

**Japan besetzt Grenzorte.**

**Mailand,** 3. März. Nach einer Meldung des „Corr. della Sera" aus Newyork haben **japanische Truppen** die nördlich von Port Arthur auf chinesischem Staatsgebiet gelegenen Ortschaften Metschang und Futschang — angeblich zum Schutz dortiger japanischer Handelsniederlassungen — **besetzt.**

# Vom Kriege.

## Vom Krieg im Westen.

**Die gescheiterte Offensive in der Champagne.**

**Zürich,** 3. März. Der „Tagesanzeiger" meldet von der Westfront: **Die fortgesetzten französischen Durchbruchsversuche in der Champagne sind zum drittenmal völlig gescheitert.** Darüber können alle täglich länger werdenden Kommuniqués nicht mehr täuschen. Wenn man die spaltenlangen Berichte des französischen Generalstabs mit seinem Durcheinander von Ortschaften und Terrainbezeichnungen gelesen hat, muß man immer an Hand der Karte feststellen, **daß die Franzosen nicht vom Fleck gekommen sind.**

## Vom Krieg im Osten.

**Der Kampf um Prasznysz.**

**Berlin, 3. März. Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir:**

**Nach der bewundernswerten Eroberung des zu einem starken Stützpunkt ausgebauten Ortes Prasznysz durch eines unserer Korps, das aus östlicher Richtung vorging, wurde die Lage hier insofern einen Tag kritisch, als drei russische Armeekorps den deutschen Flügel von Osten, Südosten und Süden her angriffen und das siegreiche Korps veranlaßten, in einer Rückwärtsschwenkung Front gegen diese Uebermacht zu machen. Hierbei wurden Teile des Korps scharf angefaßt, auch konnte eine größere Zahl von Verwundeten, die in benachbarten Dörfern untergebracht waren, nicht rechtzeitig zurückgeschafft werden. Die Russen waren aber nicht imstande, den geordneten Verlauf der Rückwärtsschwenkung zu stören und verloren die Fühlung mit dem deutschen Korps. Daraus geht hervor, daß sie bei ihren Angriffen stark gelitten haben.**

**Inzwischen ist die Lage nach dem Eintreffen deutscher Verstärkungen wiederhergestellt.**

**Der ganz bedeutungslose russische Erfolg hält mit dem ihm vorausgegangenen Sturm auf Prasznysz, wo wir über 10 000 Gefangene und reiche Kriegsbeute machten, keinen Vergleich aus. Wenn die Russen sich gleichwohl bemühen, ihn durch ebenso lange wie unglaubwürdige Berichte zu einer beachtenswerten Waffentat aufzubauschen, so spricht daraus das vergebliche Streben, die allgemeine Aufmerksamkeit von der vernichtenden Niederlage ihrer 10. Armee in der Winterschlacht in Masuren abzulenken.**

**Die Sündenböcke von Masuren.**

**Von der russischen Grenze,** 3. März. Der Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte Großfürst Nikolai

Landesbibliothek Oldenburg

hat **eine besondere Untersuchungskommission** eingesetzt, die umfangreiche Untersuchungen über die letzten militärischen Ereignisse in Ostpreußen anstellen soll. Besonders soll festgestellt werden, in welchem Umfang General Baron Siewers den Anforderungen des Augenblicks nicht gewachsen gewesen ist. Ferner ist die Untersuchung auch auf einige Untergenerale der vernichteten 10. russischen Armee ausgedehnt worden. Voraussichtlich werden diese Sündenböcke der russischen Niederlage in Masuren nach Beendigung dieser Untersuchung **vor ein Kriegsgericht gestellt werden.**

## Der österreichische Tagesbericht.

**Teilerfolge beim Uszoker Paß.**

**Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart: 3. März 1915, mittags. In den Karpathen sind westlich des Uszoker Passes Kämpfe im Gange, die sich in größtem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickeln. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen und im Laufe des Tages in der Gefechtsfront neue lokale Erfolge erzielt. Bei Erstürmung einer Höhe nördlich Cisna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.**

**In Südostgalizien wurde auf der ganzen Front heftig gekämpft.**

**Am Dunajez und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.**

**Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.**
**von Hoefer, Feldmarschalleutnant.**

## Der Luftkrieg.

**Noch eine „Zeppelin-Prämie".**

**London,** 3. März. Sir Charles Wakefield setzte einen ersten Preis von 500 Pfund Sterling **für den ersten auf britischem Boden niedergeholten Zeppelin** aus. Der traurige Ruhm irgend eines französischen Maulhelden, der eine ähnliche Prämie aussetzte, hat also die Engländer nicht ruhen lassen.

## Vom heiligen Krieg.

**Sturmzeichen.**

**Frankfurt a. M.,** 3. März. Der „Frankf. Ztg." zufolge meldet die „Times" **ein neues indisches Attentat.** Ein Polizeiinspektor wurde von vier jungen Bengalen in Kalkutta **erschossen,** als er eine Untersuchung im Studentenviertel vornahm. Die Täter entkamen.

# Unpolitische Nachrichten.

**Ein französisches Dynamitlager explodiert.** Paris, 2. März. Die Bergwerksgesellschaft Bruay hatte **große Mengen Dynamit** erhalten und diese infolge Ueberfüllung des Sprengstofflagers in den Lagerräumen des Bergwerks untergebracht. Durch Unvorsichtigkeit des Wächters entstand ein Brand. **Die entstehende Explosion war von ungeheurer Gewalt.** In der ganzen Umgebung wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die Trümmer wurden über einen Kilometer weit geschleudert.

**Ein Ehrabschneider.** Berlin, 3. März. Wegen **Beleidigung der preußischen Armee** wurde heute der Pfarrer Paul Czaplewski aus Schöneich, Kreis Kulm, Westpreußen, von der fünften Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu **sechs Monaten Gefängnis** verurteilt. Der Angeklagte hatte am 22. Oktober v. J. in der Garderobe eines Berliner Weinrestaurants geäußert, die Kosaken seien die humansten Menschen, die preußischen Soldaten seien Mordbrenner und Plünderer. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

# Zur Liebesgabensendung.

**Nachrichten aus dem Felde.**
(Fortsetzung.)

Im Feldzug gegen Rußland, 26. 12. 14.

Werte Krieger- und Kampfgenossen!

„Soeben mein Paketchen aus dem schönen Jever erhalten. Sie können sich wohl alle denken, wie einem Soldaten zumute ist, besonders in einer so schweren Zeit. Aber die lieben Jeverschen Kameraden haben es verstanden, uns hier im fernen Osten, fern von der lieben Heimat, auch ein fröhliches Weihnachtsfest zukommen zu lassen. Wenn auch diesmal im Kanonendonner und im Kugelregen; aber das kümmert uns wenig, denn jede Kugel trifft nicht. Aber doch mancher lieber Kamerad, der mir links und rechts zur Seite stand, ist gefallen; aber ein Trost blieb uns immer: der Sieg. Die Russen mußten überall die Flucht suchen oder die Waffen strecken. Sende Ihnen anbei das Bild des bewährten Führers unserer Ostarmee, Generalfeldmarschalls von Hindenburg, sowie ein paar Bilder von der russischen Belagerung in Ostpreußen. Die Belagerung kam ihnen aber nachher teuer zu stehen.

Eine kleine Erzählung über unsern ersten Sieg und wie ich die Feuertaufe erhielt:

Wurde eingezogen am 4. Mobilmachungstage in Hamburg beim . . . Reg. . . . Komp. Bis zum 25. Sept. Monats blieben wir dort. Bis dann morgens desselben Tages der Befehl zum Abrücken kam, wohin, wußte keiner, einer sprach: nach Osten, der andere wieder: nach Westen. Na, schließlich nach Osten. Des Abends 9 Uhr fuhren wir vom Schleswiger Bahnhof ab. Nach 59stündiger Bahnfahrt waren wir dann endlich ans Ziel gekommen, kaum hielt der Zug, wurde geblasen: Aussteigen, sofort Essen holen. Erbsensuppe gab's, schönes Essen. Halb fertig, hieß es: Leute, die noch keine 250 Patronen haben, antreten, und schon setzte sich der erste Zug in Bewegung zum Abrücken. Dies spielte sich alles innerhalb zehn Minuten ab und das Bataillon war im Marsch, es galt auch ja unsern Kameraden zu helfen, die in bedrängter Lage waren. Unterwegs bot sich uns schon ein schrecklicher Anblick: ausgeplünderte Häuser, zerschlagene Möbel, ausgebrannte Gehöfte und die ganze Straße voller Flüchtlinge. Kaum anderthalb Stunden marschiert, sahen wir den ersten gefangenen Russen und hörten schon den Kanonendonner rollen. — Auf einmal kamen wir in ein Wäldchen. Unsere Kompagnie bekam den Befehl, auszuschwärmen. Der Befehl war noch nicht ganz ausgeführt, und die Schrapnells platzten über uns und die Gewehrkugeln sausten schon an die Bäume. Das war unsere Feuertaufe; dann lagen wir im Gefecht, bis der Abend herankam. Da wurde es allmählich ruhig, doch der Himmel war rot wie Blut von all der Feuersbrunst. Dies war am 28. August, aber die Entscheidung war noch nicht gefallen. Wir gingen in Alarmquartier auf ein großes Gehöft nahe einer brennenden Stadt mit Namen Hohenstein, diese war noch von Russen besetzt. Nachts vordem hatten die Russen dort noch gehaust. Na, wir packten uns 'rein in das Stroh. Morgens in aller Frühe hieß es wieder ran an den Feind. Nachmittags marschierten wir in die Stadt ein, alles war öde und leer, nur brennende Häuser, verkohlte Russenleichen, kaputgeschlagene Gewehre, am meisten Wäsche, alles mögliche, was die Russen in der Stadt geraubt und auf der Flucht von sich geworfen hatten. Vor einer Wirtschaft lag eine ganze Musikkapelle erschlagen. Die Straßen waren angefüllt von Russenleichen, schrecklich verstümmelt und verbrannt. Dann am 31. Aug. fiel die Entscheidung, der Sieg war unser. Ueber 90 000 Gefangene! Bald war Ostpreußen von der russischen Herrschaft befreit. Wenig später überschritten wir dann die russische Grenze, aber o weh, keine Straße wie bei uns, nur Feld- und Sandwege und alte Holzbaracken dienen den Leuten als Wohnung.

Aber so etwas gibt's ja gar nicht, wo der deutsche Soldat nicht hinkommen kann. — Da haben wir oft schon mit Recht das Lied gesungen: „Deutschland, Deutschland über alles."

Jetzt bin ich als Krankenträger beim Feldlazarett kommandiert, weil selbiges erst jetzt errichtet wurde und ich ausgebildeter Krankenträger bin. Unser Lazarett besteht hauptsächlich aus erbeuteten russischen Krankenwagen, welche wir bei N. . . erbeuteten mitsamt der Bespannung.

Auf ein siegreiches Wiedersehen!"

Gefreiter Weinberg.

Zum Schluß erzählt derselbe Briefschreiber, wie unter den Völkern Skat gespielt wird:

„Serbien reizt, Oesterreich bietet Solo, Frankreich turniert, Rußland bietet Ramsch, Montenegro Null, England Kuckl, Japan Null aufgelegt, Italien paßt, Belgien turniert verkehrt, während Deutschland Grand aus der Hand spielt und gewinnt."

*

Conrad Gräfe sendet uns folgendes Neujahrsgedicht aus Borkum:

Im Flug, gleich einer leicht beschwingten Welle,
Hat wiederum ein Jahr den Lauf vollbracht,
Und wieder steh'n wir an des neuen Schwelle,
Das grüßend seine Pforten aufgemacht.

„Prost Neujahr!" tönts von Mund zu Munde,
Hier leicht und froh — dort ernst und sorgenvoll
Wohl in des Neujahrs erster Weihestunde,
Denn jeder hofft, daß Glück es bringen soll.

So auch das Jahr, das jetzt ins Grab gesunken,
Hat uns den schicksalsschweren Krieg gebracht,
Und viele Feinde haben sich zusamm'gefunden,
Zu brechen unsere Industrie und Handelsmacht.

Doch keine Macht der Welt kann uns besiegen,
So lange deutsche Bundestreue wird besteh'n,
Wir werden niemals — niemals unterliegen,
Wenn wir mit Mut dem Feind entgegengeh'n.

Auch unsere Inselwache Borkum hat gelobet
Den Eid der Treue unserm Vaterland,
Und nie soll England Borkum je besiegen,
Auch soll kein Feind betreten unsern Heimatstrand.

So hoffen wir, daß uns im „neuen Jahre"
Ein ehrenvoller Friede sei beschert,
Und wir es künftig nicht mehr nötig haben,
Mit Blut zu schützen unsern deutschen Herd.

J. v. Hettinga, zurzeit Borkum.

*

Belgien, 25. 12. 14.

Unteroffizier Bühring schreibt:

Wir sind alle einfach sprachlos, was hier für unsere Truppen im Felde getan wird, einfach rührend. Manchem Soldaten kommen vor Freude die Tränen. Gott beschütze unser liebes Vaterland, damit das Blut, was bis jetzt geflossen, und was unsere Lieben daheim getan haben, nicht umsonst gewesen ist.

Treudeutsche Grüße."

(Fortsetzung folgt.)

# Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

## Mitteilung der obersten Heeresleitung.

**Amtlich. Großes Hauptquartier.**

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

**Ein französischer Munitionsdampfer, für Nieuport bestimmt, fuhr durch ein Versehen der betrunkenen Besatzung Ostende an, erhielt dort Feuer und sank. Die verwundete Besatzung wurde gerettet.**

**Auf der Loretto-Höhe nordwestlich Arras setzten sich unsere Truppen gestern früh in Besitz der feindlichen Stellungen in einer Breite von 1600 Metern. 8 Offiziere, 558 Franzosen wurden gefangen genommen, 7 Maschinengewehre, 6 kleinere Geschütze erobert. Feindliche Gegenangriffe wurden nachmittags abgeschlagen.**

**Erneute französische Angriffe in der Champagne wurden leicht abgewiesen.**

**Ein französischer Vorstoß westlich St. Hubert in den Argonnen mißlang. Im Gegenangriff entrissen wir den Franzosen einen Schützengraben. Auch im Walde von Cheppy scheiterte ein französischer Angriff.**

**Eine der letzten Eiffelturm-Veröffentlichungen brachte die Nachricht, daß eine deutsche Kolonne beim Marsch über die Höhe von Tahure mit Erfolg beschossen sei. Wir müssen die ausnahmsweise Richtigkeit dieser Nachricht bestätigen. Die Kolonne bestand aber aus abgeführten französischen Gefangenen, unter denen ein Verlust von 38 Mann tot, 5 verwundet eintrat.**

**Oestlicher Kriegsschauplatz.**

**Russische Angriffe nordwestlich Grodno gerieten in unser flankierendes Artilleriefeuer und scheiterten.**

**Auch nordwestlich Lomza brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen.**

**In Gegend südlich von Mysziniec und Chorzele, sowie nordwestlich Prasnysz erneuerten die Russen ihre Angriffe.**

**Auf der übrigen Front keine Veränderung.**

**Oberste Heeresleitung.**

### Ein Vorschlag zur Güte.

**Lyon,** 4. März. „Nouvelliste" meldet aus Paris: Die Deputierten Bouge und Castelnau haben eine Anfrage an den Minister des Auswärtigen gerichtet, ob es nicht angebracht wäre, Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorzuschlagen, **daß Frankreich die Verpflegung der dortigen französischen Kriegsgefangenen bestreite** und durch Vermittlung und unter Verantwortung eines neutralen Staates durchführe.

Anm. d. Red.: Das Angebot ist zweischneidig! Man möchte Deutschland natürlich gerne des wirksamsten Pressionsmittels gegen die Hungerdrohung berauben. Denn die Kriegsgefangenen kämen natürlich zuerst ans Hungern. Der Vorschlag aber ist auch deshalb gegenstandslos, weil ja Deutschland gar nicht daran denkt, Frankreich und England den Gefallen zu tun und zu hungern. Ein bißchen Heuchelei und Falschheit ist bei französischen Vorschlägen alleweil dabei.

### Neue französische Schlachtschiffe.

**Paris,** 4. März. Der „Temps" meldet: Die Panzerschiffe „Provence" und „Bretagne", die im April 1913 von Stapel liefen, werden dieser Tage in Dienst gestellt werden. Die Wasserverdrängung beträgt 23 550 Tonnen, die Bewaffnung 10 Geschütze von 34 Ztm. und 22 Geschütze von 13,8 Ztm., die Geschwindigkeit 20 Knoten und die Besatzung über 1100 Mann.

### Die Besatzung der „Dacia".

**Brest,** 4. März. (Meldung der Ag. Hav.) Die Besatzung der hier festgehaltenen „Dacia" wird am Donnerstag nachmittag von Brest nach Le Havre gebracht. **Der Kapitän bleibt in Brest bis zur Entscheidung der französischen Behörde** betreffs des Dampfers.

### Englische Angstmeierei.

**London,** 4. März. Die „Times" meldet aus New-York: Vor der Abfahrt der „Lusitania" wurden besondere Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Das Gepäck wurde genau untersucht, **um die Einschmuggelung von Höllenmaschinen zu verhindern!!**

**Klebt Rote Kreuz-Marken!**

Landesbibliothek Oldenburg

## Verpachtung.

**Montag den 8. März 1915 nachmittags 5½ Uhr**

werde ich für Frau Mieniets in Hohewarf

1. das Weidelandstück „Bei Boßhörn", 74,89 Ar groß (zum Beweiden, gegebenenfalls zum Mähen),
2. die Ackergrundstücke „Beider Brackerei" zum Gemüsebau)

in Weers Wirtshaus zum Blumenkohl öffentlich meistbietend verpachten. Nähere Auskunft vorher in meinem Büro gerne.

Jever, 2. März 1915.

**Wilhelm Albers,**
amtlicher Auktionator.

---

## Zu verpachten.

Wünsche mein Haus an einen landwirtschaftlichen Arbeiter zu verpachten.

Schortens. B. Follers.

---

Ein allerbestes starkes

**Arbeitspferd,**

zugfest und fromm, zu verkaufen.
Hohenkirchen. B. Benters.

---

Ein tragendes

**Enterbeest**

zu verkaufen oder zu vertauschen.
Mitteldeich. A. Popken.

---

**28 Läuferschweine**

hat zu verkaufen
Werdumergrode. W. Polman.
bei Carolinensiel.

---

Zu verkaufen ein kleiner

**Dackelhund**

(Rattenfänger).
Cleverns. Joh. Wolters.

---

Eine Nähmaschine, ein Schneidertisch und sonstiges verschiedenes Hausinventar, auch eine gute Ziege unter der Hand zu verkaufen.
Näheres in der Pastorei zu Sengwarden.

---

Ein sehr gut erhaltenes

**Herrenfahrrad**

billig zu verkaufen.
Jever. Stadtwage.

---

**Tischler**

sofort gesucht.
Reiners & Kail.
Sanderbusch.

---

**Gärtnerlehrling**

zu Ostern gesucht.
Jever. W. Detert,
Kunst- u. Handelsgärtnerei

---

Gesucht auf sofort ein zuverlässiger

**Knecht,**

der selbständig arbeiten kann.
Heidmühle. Carl Neumann,
Fuhrgeschäft.

---

Suche zu Mai einen

**Knecht.**

Mitteldeich. A. Popken.

---

Gesucht auf möglichst bald ein mit guten Schulkenntnissen versehener

**Lehrling**

für mein Geschäft.
Sillenstede. R. D. Janßen.

---

Gesucht zum 1. Mai ein sauberes

**tüchtiges Mädchen.**

Bahnhofstr. 23. Julius Weinstein.

---

Umständehalber zum 1. Mai ein

**jüngeres Mädchen**

gesucht. Gerhard Onnen.
Jever, beim Bahnhof.

---

**Erstlingswäsche und Kinderwäsche**

empfehle in großer Auswahl.

**Julius Quedens,**
Neuestr.

---

☞ Täglich frisches Schweinefleisch sowie Rot-, Leber-, Mettwurst und Sülze empfiehlt

**Jacob Feilmann,**
Hopfenzaun.

Auch empfehle schönes Kalbfleisch Pfund 70 Pfg.

D. O.

---

**Tee.**

Es ist mir gelungen, meine Teemischungen in der früheren beliebten Qualität hrzustellen.
Gleichzeitig habe ich den Preis um 20 Pfg. ermäßigt.
Mühlenstr. J. F. Janßen.

---

**Kinder-Kleider**

in grosser neuer Auswahl sehr preiswert.

**Bruns & Remmers,**
Jever.

---

Gesucht zum 1. Mai für unsern bürgerlichen Haushalt ein tüchtiges sauberes freundliches

**Mädchen,**

welches melken kann.
Rüstersiel. Alwin Namken.

---

Gesucht zum 1. Mai ein

**erstes Mädchen.**

Bahnhofstr. J. H. Zwitters.

---

Gesucht für einen bürgerlichen Haushalt in der Nähe von Jever ein zuverlässiges

**Mädchen,**

welches melken kann, gegen guten Lohn. Näheres bei Gastwirt Schulze, Jever, Stadtwage.

---

Gesucht zu Mai ein einfaches freundliches Mädchen gegen Gehalt und bei Familienanschluß.
Näheres zu erfahren bei Herrn Gastwirt Gerdes, Schlachte.

---

Auf sofort oder 1. Mai ein tüchtiges

**Mädchen.**

Joh. Wachtendorf.
Carolinensiel, Hotel zur Traube.

---

Suche zu Mai eine Stelle als

**junges Mädchen**

in einem bürgerlichen Haushalt in der Stadt oder auf dem Lande, bei Familienanschluß und gegen Gehalt.
Offerten unter D 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

---

Suche für meinen kleinen landwirtschaftlichen Betrieb zum 1. Mai dieses Jahres eine einfache erfahrene

**Haushälterin.**

E. Jürgens.
Rotehaus bei Hohenkirchen.

---

Wer nimmt gut erzogenes 9jähriges Mädchen in Kost und Pflege? Kostgeld kann gegeben werden. Angebote erbittet
Pastor Logemann, Sengwarden.

---

# Total-Ausverkauf
des
# Schuhwarenlagers.

**Die noch am Lager befindlichen Knopf- u. Schnürstiefel und Halbschuhe, sowie Haus- u. Spangenschuhe in kleinen Nummern, ferner Erstlingsschuhe werden billig abgegeben.**

**Ad. Stoffers.**

---

# Brennmaterialien:

**Anthracitkohlen Nuß II** (Langenbrahm),
**Salonkohlen** (Zeche Margarethe),
**Nußkohlen** (Zeche Fürst Hardenberg),
**Fettkohlen** (Zeche Centrum),
**Koks, groben, für Zentralheizungen,**
**Koks, zerkleinert,**
**Briketts G R,**
**Briketts Union,**
**Briketts, Eiform,**
**Torf, Holz,**

empfehle zu Konkurrenzpreisen ab Lager sowie per mein Gespann frei Haus prompt.

**Jever, Bahnhofstraße.** Telephon 400.

**Fritz Janßen jr.,** Kohlenhandlung.

---

**Letzte Neuheiten** in

**Schürzen**

für Damen und Kinder sind eingetroffen.

**Julius Quedens,**
Neuestraße.

---

Echte Schweizer Kräuter-Käse, Stück 10 Pfg., empfiehlt
Mühlenstr. J. F. Janßen.

---

**Butjadinger Grassamen,** geerntet aus guter Wesermarschweide, empfehle zur Anlage von Dauerweide. Probe auf Wunsch.
**Abbehausen. H. Martens.**

---

**Pergamentstoff,**

Meter 2.50 Mk.,
**garantiert wasserdicht,**
Ersatz für den jetzt so teuren Gummi-Unterlagestoff, empfiehlt

**Gerh. Müller.**

---

**Hochf. Sülze in 3 u. 6 Pfd.-Dosen Pfd. 50 Pfg., im Anschnitt: gekochter Schinken.**
**P. Koeniger.**

---

**Echte Kieler Sprotten Dtzd. 20 Pfg. P. Koeniger.**
**Süße Blutapfelsinen.** D. O.

---

**Kartoffeln.**

**Stets großes Lager in Speisekartoffeln.**

**Jever. Anton Onken.**

---

**R & H Corsetts**

führende deutsche Marke.
In Jever nur bei
**A. Mendelsohn.**

---

Freitag auf dem Wochenmarkt
**Ia** Schellfische, Schollen, Seeforellen u. Heringe.

---

**Besondere Gelegenheit!**

Ich habe einen Posten zurückgesetzte Kinder-, Damen-, Servier- und Hausschürzen, etwas unansehnlich geworden aber beste Ware, extra ausgelegt, welche ich unt. der Hälfte des früheren Preises verkaufe.

| Serie I | II | III | IV |
|---|---|---|---|
| Mk. 0.50 | 0.75 | 1.— | 1.50 |

**A. Mendelsohn.**

---

Empfehle prima
**Speisetalg,** Pfd. 95 Pfg.,
**Speisefett,** Pfd. 1,10 Mk.,
**Wurstschmalz,** Pfd. 95 Pfg.
**Scheidemann.**

---

Heute abend
**Schellfische,**
**Bratschellfische,**
**Seeforellen**
Scheidemann.

---

Heute abend und morgen auf dem Wochenmarkt: **ff. Schellfische, gr. Heringe.**
Am Markt. Frau Dirks Wwe.

---

**Für Trauer**

bieten wir Stoffe und

**fertige Kleidung**

in reicher, preiswerter Auswahl.

**Bruns & Remmers,**
Jever.

---

Sehr schöne amerikanische

**Pflanzschalotten**

zu verkaufen.
Jever. Stadtwage.

---

Peru-Guano 5×11×2,
Peru-Guano 7×10×2,
Amm.-Suph. 5×10,
Thomasmehl, Kainit
empf. C. F. Andrée Nachf.

---

Soeben erschien die 2. Auflage von

**Sven Hedin,**
**Ein Volk in Waffen.**

Feldpostausgabe Mk. 1.— vorrätig.

**Carl Altona,**
Buchhandlung.

---

**Lebertran-Emulsion,**

bestes Stärkungsmittel für schwache Kinder,
Flasche 2 Mk., 3 Fl. 5,25 Mk.
empfiehlt **Kreuz-Drogerie.**

---

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir unsern Milchfuhrannehmern

**Pferdefutter,**

ausgenommen Hafer, zum Preise von 8 Pfg. das Pfund zur Verfügung stellen.

**Molkereigenossenschaft Neuende, e. G. m. u. H.**

---

**Wilh. Kramer,**
Jahntechniker,
**Jever, Schlosserstraße.**
Telephon 372.
**Sprechstunden:**
Täglich von 9—1 u. 2—6 Uhr
Sonntags von 9—12 Uhr.

---

**Rennverein für Jever und Jeverland. E. V.**

Dienstag den 9. März vormittags 11 Uhr im Hotel zum Erbprinzherzog

**Versammlung.**

Tagesordnung:
Kriegsanleihe betr.
Diesjährige Rennen.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

---

**Bürgerverein Schortens.**

Sonntag den 7. März abends 7 Uhr

**Versammlung**

bei Faß (Ostiem).

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

---

**Versicherungsverein a. G. des Jeverländ. Herdbuchvereins zur Versicherung von Zuchtbullen.**

Die Jahresrechnung für das Geschäftsjahr 1914 liegt vom 1. bis 19. März d. J. bei der Geschäftsstelle in Jever zur Einsicht der Beteiligten aus.

Jever, den 4. März 1915.

**Der Vorstand:**
H. Jürgens.

---

Dem Kriegerverein Jever sende ich die besten Grüße aus Frankreich und vielen Dank für die erhaltenen schönen Liebespakete.
Musketier Johann Tammen,
Jever, beim Schützenhof.

---

**Geburtsanzeige.**

Durch die glückliche Geburt einer

**Tochter**

wurden erfreut
Friedrich Wilken,
zzt. Frankreich
u. Frau Meta geb. Willers
Friederikensiel, 3. März 1915.

---



Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann L. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

# Jeversches Wochenblatt.

№ 54. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Freitag, 5. März 1915.

## Aus dem Großherzogtum.

**Jever,** 4. März.

rdt. **„Unsere wirtschaftliche Lage“.** (Vortrag Tantzen; Fortsetzung.) Ein weiteres wesentliches Erfordernis im Abwehrkampfe gegen Englands Aushungerungsplan ist die möglichste Ausnutzung alles brachliegenden Landes, vor allem auch in den Städten (Bauland usw.). Hierbei ist natürlich nicht wahllos zu verfahren, sondern zu prüfen, zum Anbau welcher Pflanzen der Boden am geeignetsten ist. Kartoffeln und Hülsenfrüchte sind möglichst zu bevorzugen. Da ein Sechstel unserer ganzen Ernte auf der Salpeterdüngung (Stickstoffdüngung) mit Chilisalpeter beruhte, so ist es eine Frage von grundlegender Bedeutung, hierfür Ersatz zu schaffen. Das kann — wenn auch nicht ganz — geschehen durch restlose Verwendung der Jauche und der Fäkalien zu Düngungszwecken. Hierbei muß die Grundforderung aufgestellt werden: systematische Stickstoffversorgung der Geest durch reichliche Düngung und damit Nutzbarmachung der Geest zur direkten Nahrungsmittelproduktion. Die Marsch nützt als grasproduzierende Viehweide nur indirekt zur Nahrungsmittelerzeugung. Die ganze Frage bietet den Landwirtschaftskammern eine günstige Gelegenheit, durch systematische Arbeit etwas Positives zu schaffen. Allerdings wäre noch vorauszusetzen, daß die Bahnen bezügl. der Anfuhr der zur Fäkalienausnutzung notwendigen Torfstreu der Landwirtschaft durch verbilligte Frachtsätze entgegenkämen.

Um dem stärksten Mangel an Arbeitskräften in der Landwirtschaft gründlich abzuhelfen, wäre es nötig, daß die Kriegsgefangenen in viel stärkerem Maße wie bisher zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen würden. Auch die Jugendwehren könnten sich hier in ganz hervorragendem Maße nützlich machen. Auf die Mitarbeit der eben aus der Schule entlassenen Kinder glaubt der Redner wenig Wert legen zu dürfen.

Als wesentlichstes Erfordernis muß angesichts der ganzen Sachlage die Notwendigkeit bezeichnet werden, daß wir umdenken lernen müssen. Vom privatwirtschaftlichen Denken zum volkswirtschaftlichen Denken muß uns der Krieg erziehen. Ueber den Stand unserer Geldwirtschaft brauchen wir uns keine Sorgen zu machen; der ist gut. Dafür hat der stetige Rückfluß des Geldes durch die Kriegsindustrieen wieder in das deutsche Volk hinein gesorgt. Wir brauchen volkswirtschaftlich kein Geld aus- d. h. hinauszugeben außer Landes wie unsere Feinde. In diesem Sinne brauchen wir uns volkswirtschaftlich nicht zu sorgen, wohl aber in dem Sinne des Durchhaltens unserer wirtschaftlichen Vorräte, deren sparsamem Gebrauch und deren gerechten Verteilung. Unterschiede zwischen den Bedürfnissen der Städte und des flachen Landes zu machen, geht da ebensowenig, wie das selbstsüchtige Unterschiedemachen unter Einzelnen. Wer nur an sich denkt, und Vorräte zusammenhamstert, der übt Verrat am Vaterlande schlimmer als der belgische Franktireur, der seinen Gegner meuchlings niederschoß, aber ihn doch nicht meuchlings verhungern ließ. Wer für sich Vorräte häuft, dem ist der Gedanke geläufig, daß es ihm noch gut geht, wenn andere längst hungern. Darum heißt es, die Vorräte sammeln, ausgleichen und gerecht verteilen.

Häufig wird deshalb gefragt, warum die Regierung nicht früher zur Beschlagnahme der Vorräte und möglichst aller Vorräte geschritten sei. Hier türmen sich ungeheure Schwierigkeiten auf, die **unüberwindlich** sind. Die einzige Schuld der Behörden ist die gewesen, daß sie der wirtschaftlichen Vernunft des Einzelnen wie auch der Gesamtheit viel zu viel getraut hat, wie ja z. B. die sinnlose Verfütterung gewaltiger Mengen von Brotgetreide zeigt. Dann aber ist auch zu bedenken, daß wohl allgemein mit einer so langen Kriegsdauer nicht gerechnet worden ist. Erfreulich ist, daß die Behörden jetzt fester zugreifen, wie die Einführung der Brotkarten und die Kontingentierung der Bierproduktion beweist. Besonders bezüglich der letzten Maßnahme sind die wirtschaftlichen und sozialen Folgeerscheinungen lange nicht so ernst, wie es von interessierter Seite dargestellt wird.

Nur dann ist ein Volk politisch mündig, wenn jeder Einzelne aus freiem Willen der Gesamtheit dient. Gewiß mag der Daseinskampf in der Zeit des Friedens der Entwicklung des Gemeinschaftsgefühls nicht förderlich gewesen sein. Jetzt aber ist eine andere Zeit, die das Interesse der Gesamtheit in den Vordergrund rückt. Gewaltig, ungeheuerlich sind die Opfer an Entbehrung und Strapazen, die unsere Truppen draußen bringen. Und wir sollten durch falsches Wirtschaften uns schuldig machen, daß uns der Hunger besiegt? Daß ein schmählicher Friede das Ergebnis ist? Wenn unsere Truppen heimkehren, dann wollen wir sagen können, auch wir haben unser Teil an diesem Volkskrieg und -Sieg! — (Fortsetzung, Vortrag Thorade, folgt.)

---

r. **Jever als Garnison.** Wie wir erfahren, erhält Jever heute wieder Einquartierung. Heute mittag treffen 250 Mann Matr.-Art. hier ein, die für die Dauer von 3 bis 4 Wochen im Saale des „Erbgroßherzogs“ untergebracht werden. Die Truppen werden hier weiter ausgebildet, bis sie im Felde benötigt werden.

r. **Das Wohltätigkeitskonzert,** das der Singverein unter Mitwirkung des Männergesangvereins für den 14. März vorbereitete, muß mit Rücksicht auf die Einquartierung im „Erbgroßherzog“ auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Das Konzert findet erst nach Ostern statt.

r. **Unsere Sondersammlung** zur Bekämpfung der Läusekrankheit nimmt mit erfreulichem Wachstum zu. Bis jetzt sind 814 ℳ eingegangen. Wir bitten herzlichst um weitere Beiträge, damit die 1000 ℳ recht bald voll werden.

r. **Die Hundekälte** im Saale des „Erbgroßherzogs“ am Montagnachmittag soll, wie der Saalwirt behauptet, auf die große Leere des Saales infolge des sehr mangelhaften Besuchs zurückzuführen sein. Auch seien die Zugangstüren, entgegen seinem Anraten, nicht geschlossen gehalten worden, so daß der kalte Ostwind das ganze Haus durchkühlte. Die Heizung sei bereits zwei Tage vorher im Betrieb gewesen; auch am Nachmittag selbst sei ununterbrochen geheizt worden. — Wir bitten alle Besucher, die sich an dem Nachmittag eine gehörige Erkältung geholt haben, dies zur Kenntnis zu nehmen. Es wird ihnen immerhin ein Trost sein.

r. **Das Friedrich-August-Kreuz** hat sich auf dem Felde der Ehre erworben Siegmund de Levie, Sohn des Viehhändlers Jonas de Levie, hier, Schlosserstraße.

* **Pflanzt Bohnen.** In der Marsch gedeihen unsere grünen Bohnen ganz vortrefflich. Wenn jeder Bauer ein halbes oder ein ganzes Hektar dafür hergäbe und es mit Bohnen bestellte, dann könnte von Nahrungsmittelnot überhaupt nicht mehr die Rede sein. Und ob ein Stück Vieh mehr oder weniger geweidet würde, machte dagegen nicht viel aus. Man sollte diese Angelegenheit energisch in die Hand nehmen, am besten von den Landwirtschaftlichen Vereinen aus.

---

## Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

**Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.**

---

⊡ **Heidmühle,** 2. März. **Unfall.** Der Arbeiter Adolf Kaiser in Moorsum, welcher bei der Tiefbaufirma von Hof aus Bremen hier beschäftigt wurde, zog sich eine Quetschung des linken Beines zu, so daß ärztliche Behandlung erforderlich wurde.

⊡ **Groß-Ostiem,** 2. März. **Besitzwechsel.** Der Landwirt Ollig Buscher in Feldhausen kaufte die Besitzung des verstorbenen Landhäuslings Meine Theilen aus Barkel zum Preise von 7500 ℳ.

§ **Oldenburg,** 3. März. **Von großer Raffiniertheit** zeugt ein Diebstahl, der kürzlich in Bloherfelde ausgeführt wurde. Von einem im Hausflur einer Wirtschaft aufgestellten Fahrrad verschwand eines Abends nur das Hinterrad. An seine Stelle war ein anderes minderwertiges Rad wieder eingesetzt. — **Der heutige Märzviehmarkt** hatte einen mittelmäßigen Auftrieb in Hornvieh aufzuweisen. Der Handel damit war flau, nur wenige Tiere kamen in anderen Besitz. — Die wenigen zum Verkauf aufgestellten Pferde waren rasch zu hohen Preisen vergriffen. Seit langer Zeit waren auch wieder Verkäufer von allerhand Sachen erschienen. — **Reizenden Absatz** fanden bereits die Artikel der Saatbaustellen der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer. Sie wurden wohl kaum jemals so frühzeitig in Anspruch genommen. Hafer und Frühkartoffeln sind noch kaum vorhanden und die Spätkartoffeln gehen auf die Neige. — Eine überaus **große Nachfrage** herrscht **nach Zuchtstieren.** Um die von der Landwirtschaftskammer angebotenen trächtigen Stuten sollen sich 800 Interessenten bemüht haben. — **Der vaterländische Abend** in der Union am verflossenen Sonntag zum Besten des Roten Halbmondes hat einen Reinertrag von 400 ℳ erbracht. — **Die Volksküche** wurde auch im Februar fleißig benutzt. Sie hatte gegenüber dem Vorjahre eine Mehrausgabe von za. 1500 Essensportionen und 500 Getränken. Eigentümlicherweise ging der Milchverbrauch um 400 Glas zurück, während 1000 Tassen Kaffee mehr verlangt wurden.

§ **Oldenburg,** 2. März. **Ein Museum für bildende Kunst** plant seit Jahren der Oldenburger Kunstverein, dessen Vorsitzender Oberkammerherr Baron von Bothmer ist. Durch Sammlungen und hochherzige Vermächtnisse ist bereits ein stattlicher Fonds beisammen. Selbstverständlich kann jetzt an eine Verwirklichung des Planes nicht gedacht werden. Der Verein hat zur Kriegshilfe viel beigesteuert und dem Roten Kreuz die Räume seines „Augusteums“ zur Verfügung gestellt.

* **Oldenburg,** 3. März. **Unfall infolge Glatteis.** Das Opfer der infolge des Schneefalles eingetretenen Straßenglätte wurde heute morgen eine Frau aus der Umgebung der Stadt. In der Nähe des Apollotheaters auf der Heiligengeiststraße kam diese Frau zu Fall und erlitt einen schweren Beinbruch. Passanten der Straße leisteten ihr den ersten Beistand und brachten sie in ein Haus, wohin ärztliche Hilfe gerufen wurde. — **Aus** verschiedenen Gegenden des Landes werden **Ferkel nach dem westlichen Kriegsschauplatz gesandt,** wo die „Feldgrauen“ sie an Ort und Stelle für ihren eigenen spätern Bedarf mästen.

* **Westerstede,** 3. März. **Schmiedeinnung.** Von den Schmieden der Gemeinde Westerstede ist der Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für die Gemeinden Westerstede und Apen mit dem Sitze der Innung in Westerstede gestellt worden.

* **Friesoythe,** 3. März. **Ein Großfeuer** wütete in der Nacht zum Sonntag hier. Drei Häuser wurden eingeäschert, dasjenige des Bäckers Anneke, ferner diejenigen der Einwohner Tiedecke und Frerichs. Die Höhe des Gesamtschadens ist noch nicht bestimmt. Man spricht, da viel Vorräte und Eingut verbrannt sind, von einem Schaden von 80- bis 90 000 Mark.

* **Hatten,** 3. März. **Fahrlässige Brandstiftung.** In Sandhatten brannte das Haus des zurzeit im Felde stehenden Brinksitzers von der Lage gänzlich nieder. Von dem Eingute konnte vieles gerettet werden; leider kam ein wertvolles Pferd in den Flammen um. Das Haus ist erst vor einigen Jahren von dem früheren Besitzer J. Steenken erbaut worden. Das Feuer soll durch Fahrlässigkeit eines Kindes entstanden sein.

---

## Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 3. März. **Auszeichnung.** Dem Kommandanten des deutschen Stationsschiffes „Loreley“ in Konstantinopel, Korvettenkapitän Humann, wurde das Ritterkreuz des Hausordens von Hohenzollern verliehen. H. ist ein Sohn des ehemaligen Artilleriekommandeurs zu Oldenburg. — **Goldurlaub.** Am Montag hatte die Oberrealschule einen freien Tag, denn die Schüler sammelten 6000 ℳ Goldgeld. — **Von der Besatzung des Linienschiffes Ostfriesland** erhielten das Eiserne Kreuz der Kommandant Kapitän z. S. Engelhardt, der Erste Offizier Korvettenkapitän Schnell, der Navigationsoffizier Korvettenkapitän Gartzke, der Artillerieoffizier Kapitänleutnant Stricker, der leitende Ingenieur Oberstabsingenieur Steinbrügge und der Schiffsarzt Oberstabsarzt Dr. Groß. Dieser wurde gleichzeitig zur Verfügung des Stationsarztes der Nordseestation in Wilhelmshaven gestellt.

* **Wittmund,** 3. März. **Die Maul- und Klauenseuche** ist unter dem Klauenviehbestande des Landwirts Johann Bünting in Burmönken amtlich festgestellt worden.

* **Papenburg,** 3. März. **Goldsammlung.** Die Schüler des hiesigen Realgymnasiums sammelten in einem Zeitraum von 8 Tagen fast 12 000 ℳ in Gold. Die Höhe des beigebrachten Goldbetrages wird jedem Schüler im Zeugnis zu Ostern vermerkt.

---

## Sitzungen des Preußischen Abgeordnetenhauses.

**Berlin,** 2. März.

Vor Eintrit in die Tagesordnung erhielt das Wort der Vorsitzende der verstärkten Budgetkommission, Abg. Winckler (kons.) zu folgender

**Erklärung:**

Wir wissen, daß wir in dem uns aufgezwungenen Krieg zugleich **einen Kampf gegen Lügen** zu führen haben, wie er vielleicht früher in der Welt noch nicht gesehen worden ist. (Sehr wahr!) Leider ist es in den

Landesbibliothek Oldenburg

meisten Fällen nicht möglich, ein Lügengespinst sofort zu zerreißen. Um so erfreulicher ist es, daß einer Lüge, die sich anscheinend jetzt anschickt, den Weg durch die europäische Presse zu nehmen, sofort entgegengetreten werden, erfreulich, daß dem Gegner, der dahinter steckt, die Maske heruntergerissen werden kann. In der neuesten hierher gelangten Nummer des „Corriere della Sera" wird mitgeteilt, daß dem „Daily Telegraph" über Kopenhagen ein Berliner Telegramm zugegangen ist des Inhalts, **daß in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses von einem Abgeordneten ein heftiger Angriff gegen Oesterreich und abfällige Aeußerungen über den Wert seiner Bundesgenossenschaft gerichtet worden seien,** und zwar unter lebhafter Zustimmung aller übrigen Abgeordneten. (Unruhe. Zurufe: Lächerlich!) Als Vorsitzender dieser Kommission stelle ich fest, daß es sich hier um **eine Erfindung** handelt, der es an jeder Unterlage fehlt. (Lebhafte Zustimmung.) In den langen Erörterungen in der Kommission über die mit dem Kriege zusammenhängenden wirtschaftlichen und politischen Fragen hat **nicht eine einzige Erörterung** stattgefunden, die selbst bei der Absicht einer mißdeutigen Auslegung auch nur den Anlaß und die Unterlage für eine derartige Mitteilung hätte geben können. (Lebhafte Zustimmung.) Die alleinige Tatsache, daß diese Kommission unseres Hauses in langen Verhandlungen diese mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen erörtert hat, hat einem Fälscher die Handhabe gegeben, eine Lüge in die Welt zu setzen. Ich wiederhole, **daß sie aus London stammt** und daß ihr alleiniger Zweck nur sein kann, das treue Bundesverhältnis zwischen uns und Oesterreich zu vergiften. (Stürmischer Beifall.)

In der zweiten Lesung des Etats wird die Beratung des **Etats des Ministeriums des Innern** fortgesetzt.

Abg. **v. Pappenheim** (kons.): In der Zurückhaltung polnischer Arbeiter müssen Härten nach Möglichkeit vermieden werden. Die Kriegsgetreidegesellschaft muß die Organe der Selbstverwaltung mehr als bisher heranziehen, da sie allein die notwendigen Kenntnisse der Verhältnisse besitzen.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freik.): Die Reichsverteilungsstelle muß schneller arbeiten. Die Fürsorge für die Kriegsgeschädigten ist eigentlich Reichssache, dennoch ist es erfreulich, daß die Provinzen sich dieser Arbeit unterziehen wollen.

Abg. **Pachnicke** (Fr. Vgg.): Unsere Stellung zum Wahlrecht ist unverändert dieselbe, wie sie seinerzeit in unsern Anträgen dargelegt wurde. Sie hat in den Erfahrungen des Krieges eine weitere starke Stütze gefunden. Um so mehr bedauern wir, daß der Herr Minister des Innern in der Erklärung, daß ernstlich erprobt werden solle, wie die innere Politik künftig mit den veränderten Zeitumständen in Einklang zu bringen sei, das Wahlrecht nicht ausdrücklich erwähnt hat. (Sehr richtig! linkts.)

Abg. **Marx** (Zentr.): Unser Standpunkt in der Wahlrechtsfrage ist so oft dargelegt worden, daß darüber keine Zweifel sein können. Die Sittlichkeit macht jetzt im Kriege Fortschritte, namentlich im Kinematographenwesen.

Minister des Innern **v. Löbell:** Die russischen Arbeiter sind natürlich als feindliche Staatsangehörige im Lande festgehalten worden. Wir müssen versuchen, mit diesen russischen Arbeitern wieder feste Arbeitsverhältnisse herzustellen. Gelingt uns das nicht oder wollen einzelne Arbeiter das nicht, dann müssen wir allerdings daran gehen, sie in Konzentrationslagern unterzubringen. Die Landräte sind angewiesen, allseitig bemüht zu sein, ein

**gutes Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern**

herzustellen. Auch für uns ist es eine schwere Sorge und eine notwendige Aufgabe, **der Landwirtschaft die nötigen Arbeitskräfte zu erhalten.** Auch wir werden wohl einen Teil unserer Kriegsgefangenen für landwirtschaftliche Arbeiten verwenden können.

**Die Fürsorge für die Kriegsgeschädigten**

ist Sache des Reiches. Die Militärverwaltung hat sich bereit erklärt, mit den Kriegsverletzten in weitestgehender Weise ein Heilverfahren eintreten zu lassen. Wir müssen alles tun, um diese Verletzten wieder zu möglichst leistungsfähigen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen. Die Regierung wendet dieser Aufgabe ihr lebhaftes Interesse zu und verhandelt mit den entsprechenden Organen des Reiches.

Während in den verflossenen drei Jahren die Zunahme des

**Vermögens der preußischen Sparkassen**

je etwa 670 Millionen ausmachte, hat sie im Jahre 1914 im ganzen Reiche 900 Millionen Mark betragen. Das erklärt sich aus der **Vermeidung eines Moratoriums.** Man hat eine Reorganisation der inneren Verwaltung gefordert. Die siebenmonatigen Kriegsleistungen der preußischen Verwaltung haben gezeigt, daß sie nicht unmodern, sondern gesund und lebenskräftig ist.

Abg. **Liebknecht** (Soz.): (Die Bänke des Saales leeren sich zusehends.) Die heutigen Erklärungen über die Wahlrechtsfrage sollen nur das völlige Versagen der bürgerlichen Parteien verbergen. Der 27. Februar war für Preußen deshalb ein kritischer Tag. Mit der **Phrase von der Einmütigkeit des Volkes** und noch anderen schönen, schillernden Worten will man dem Volke den Sinn umnebeln. Unter dem Titel „Burgfrieden" feiert die schwärzeste Reaktion Triumphe. Der Krieg zeigt die blutige Gemeinschädlichkeit der großkapitalistischen Gesellschaftsordnung. In der Herrschaft der Bureaukratie, im persönlichen Regime erblicken wir eine der unmittelbarsten Ursachen des Krieges. Im Klassenkampfe allein liegt das Heil des Volkes. Fort mit der Heuchelei des Burgfriedens!

Abg. Dr. **Friedberg** (natl.): Die Fürsorge für Kriegsverletzte ist die wichtigste Aufgabe, die uns [illegible] beschäftigt. Es ist selbstverständlich, daß das Reich [illegible] finanziellen Lasten tragen muß. Die Art und Weise [illegible] wie der Abg. Liebknecht unsere Stellung zur Wahlrechtsfrage hier behandelt hat, entspricht ganz der alten Liebknechtschen Kampfesweise. Gegenüber dem Abg. Liebknecht möchte ich heute nur noch einmal den **Standpunkt des schlichten deutschen Bürgers** vertreten, daß mir allerdings im Augenblick der Sieg wichtiger ist als selbst das preußische Wahlrecht. Die Demokratisierung der gegenwärtigen Politik gehört in dem uns benachbarten [illegible] lichen Volk nicht gerade zu den Resultaten des Krieges. (Lebhafte Zustimmlung.) Ich habe den Eindruck gehabt, daß es dem Abg. Liebknecht nicht so sehr darauf ankam, uns etwas am Zeuge zu flicken, als vielmehr [illegible] wissen Teilen seiner eigenen Partei. Wir sind es gewohnt, den Abg. Dr. Liebknecht nicht nach dem [illegible] zu beurteilen, mit dem er spricht, sondern nach den etwas mehr humoristischen Folgerungen, die man aus seinen Reden ziehen kann. (Zustimmung und Heiterkeit.) [illegible] eines muß doch sehr ernstlich behandelt werden: Er [illegible] sich erkühnt, hier die Behauptung aufzustellen, daß [illegible] die besitzenden oder herrschenden Klassen, wie er sich [illegible] drückt, dieser Krieg ein Geschäft sei. (Lebh. Pfuirufe.) Gegenüber der Tatsache, daß **alle Klassen** des deutschen Volkes ihre Söhne hergeben und auf den Schlachtfeldern verbluten sehen, ist das eine derartige Insinuation, [illegible] derartige Verdrehung, daß ich sagen muß:

**Schlimmer kann niemand sein eigenes Vaterland herabwürdigen und dem Ausland gegenüber schädigen** (Stürm. Pfuirufe und lebh. Beifall.) Gegenüber [illegible] chen Ausführungen eines Mannes, der einem gro[illegible] Teil des Volkes eine derartige Gemeinheit unterschiebt, **ist keine Diskussion möglich!** (Stürmischer Beifall.)

Es folgt der Kultusetat. Es sprechen nur die [illegible] richterstatter.

Morgen 1,30 Uhr: Kultusetat und Bauetat.

---

**Berlin,** 3. Ma[illegible]

**Der Kultusetat.**

Abg. **v. Goßler** (kons.): Die Feldgeistlichen erfüllen mit der größten Aufopferung ihre schwere Aufgabe [illegible] der Truppe. Eine großartige Leistung ist es, daß [illegible] Schulunterricht auch während des Krieges aufrechterhalten werden konnte. Mit der Zulassung von Ausländern an unseren Hochschulen, namentlich den technischen, wird man wohl künftig zurückhaltender sein. Auch [illegible] Austauschprofessoren haben an Beliebtheit eingebüßt. Für Russen und Japaner werden wir uns überhaupt bedanken. (Beifall.) Unsere Künstler haben jetzt zu [illegible] den. Aber nach dem Kriege wird auch für sie ein neuer Aufschwung anheben. Hoffentlich bekommen wir [illegible] **eine große neue deutsche Kunst.**

Abg. **Kaufmann** (Ztr.): Die Unterseeboote [illegible] danken wir unseren technischen Hochschulen. Die [illegible]

---

# Deutsche Frauen.

**Ein Kriegsroman aus der Gegenwart**
**von Anny Wothe.**
**(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.**

46) **(Fortsetzung.)**

Helmdag Westen hatte auch so lieb an die Mutter geschrieben und über den Heldentod ihres Lieblings berichtet, und von Raimund waren auch gute Nachrichten gekommen, obwohl er noch immer nicht das Grauen von Lous unglücklichem Ende überwunden hatte.

Und daß Ilse Westen Raimunds Braut geworden und so nette Briefe schrieb, hatte ihnen auch so viel Liebes in dieser schweren Zeit gebracht. Und Ilses Mutter, die drüben in ihrem Lazarett, wo Paula und Tante Sabine walteten, so tatkräftig eingriff, während sie um Dieter beschäftigt waren, hatte ihnen manche Sorge von der Seele genommen, aber die dumpfe Schwere, die ratlose Verzweiflung, die Dieters Zustand über sie brachte, vermochte nichts zu bannen.

Immer sondierte eine forschend und ängstlich in den Augen der andern, keine aber wagte der andern einzugestehen, daß ihnen mehr und mehr jede Hoffnung dahinschwand.

Ursula sah nur, wie Hilde jeden Tag bleicher wurde, und als sie die Schwester bat, sich doch mehr zu schonen und ihr die Pflege des Kranken allein zu üüberlassen, da erschrak Ursula bis ins innerste Herz hinein über Hildes seltsamen Blick.

War Hilde doch sehend geworden?

„Nur das nicht," betete Ursula in banger Verzweiflung. „Sie darf nichts ahnen, sie wenigstens soll glücklich sein."

Ursula wußte nicht, daß Hilde in den bangen Nächten, während sie an ihres Mannes Lager wachte, und wilde Fieberphantasien ihm hin und her warfen, aus seinen wirren Reden ihr ganzes Schicksal kannte.

Zuerst hatte Hilde mit ungläubigem Staunen aufgehorcht, wenn der Kranke sich so wild und verzweifelt des Treubruchs anklagte, wenn er in sich überstürzenden Worten schilderte, wie seine Liebe zu Ursula in der Fremde gewachsen, stündlich, täglich. Wie er doch dabei nicht von Hilde lassen wollte, und ihr nicht hatte weh tun mögen, die mit jeder Faser ihres Herzens an ihm hing.

Und Hilde lauschte den im Fieber hervorgesprudelten Worten jede Nacht, sie trank sie förmlich in sich hinein. Wie in Flammenschrift standen sie in ihrem Herzen geschrieben.

Nun war all ihr Glück dahin, und die beiden, die sich liebten — nun wußte sie auch, daß Ursula immer Dieter geliebt —, die mußten sich meiden und alles Wünschen und Hoffen zu Grabe tragen. Auch sie mußten ewig glücklos sein.

„Nein, nein!" rief es in Hildes Herzen. „Das kann und darf nicht geschehen! An einem Herzensirrtum dürfen Ursula und Dieter nicht zugrunde gehen."

Und sie bat Ursula, doch jetzt die Nachtwachen wieder bei Dieter zu übernehmen, da sie sich augenblicklich zu angegriffen fühle. Sie wollte jetzt lieber am Tage abwechselnd mit Paula einige Stunden bei ihm sein.

Ursula sagte kein Wort dazu, aber eine heiße Angst kroch plötzlich in ihrem Herzen empor.

Wie seltsam Hilde ihr schien, und wie schön. Das braunrote Haar umleuchtete wie ein Heiligenschein den feinen Kopf, und in den grauen Augen nistete das Leid, grenzenloses, unfaßbares Leid.

Und Ursula schlang erschüttert ihre Arme um die Schulter der Schwester, Ursula, die immer so ruhig und sanft war, und ein Schluchzen saß ihr in der Kehle, als sie bat:

„Verzeihe mir, Hilde, wenn ich Dir je etwas zu Leide tat. Glaube mir, wenn es geschehen, daß es mir selber weher getan als Dir vielleicht."

Hilde nickte. Etwas Starres war jetzt in ihrem Gesicht. Müde strich die weiße Hand über die schmerzende Stirn.

„Wenn es Dieter erst besser geht, Ursula, dann möchte ich einmal mit Dir reden."

Da wurde es Ursula zur Gewißheit, daß Hilde alles wußte. Und als sie des Nachts wachend an Dieters Krankenlager saß, da wußte sie auch, woher Hilde diese Kenntnis gewonnen.

Ein schwerer Entschluß rang sich aus Ursulas Seele empor. Sie mußte fort, am liebsten sogleich. Ihre Gegenwart, die ihr erst so natürlich und selbstverständlich erschienen, durfte nicht neue Kämpfe heraufbeschwören. Sie mußte fort.

Tausende streckten ja nach ihr da draußen auf dem blutigen Felde bittend die Hände aus. Aber konnte sie gerade jetzt gehen, wo Dieter alle Tage zwischen [illegible] und Leben schwebte?

Wenn wirklich das Gräßliche geschah, wenn der Sensenmann die blinkende Sichel schwer herniederfallen ließ, mußte sie dann nicht bleiben?

„Allmächtiger Gott, errette ihn!" betete ihre Seele. „Laß ihn nicht sterben! Nie, nie, das gelobe ich, [illegible] ich ihn nur noch mit einem Gedanken begehren. [illegible] ich das überhaupt gezan, seitdem er Hildes Mann [illegible] Nein, niemals, wenn ich auch nicht aufgehört habe, [illegible] zu lieben."

Und ihr aufgeregtes Herz wurde ganz ruhig. [illegible] kannte jetzt den Weg, den sie gehen mußte, und sie [illegible] ihn gehen.

Heute sah ihr der Kranke zum erstenmal mit [illegible] Augen entgegen. Das Fieber war gewichen, und [illegible] sula beugte sich erfreut über ihn, als er die Augen [illegible] schlug und matt ihren Namen rief.

„Ei, ei, Dieter," meinte sie mit einem schwa[illegible] Versuch, zu scherzen, „was machst Du eigentlich für [illegible] schichten? Das dumme Fieber mußt Du Dir [illegible] wöhnen."

Er sah ihr ernst, durchdringend ins Gesicht. [illegible] ist es, Ursula," meinte er, „als wäre ich aus einem [illegible] gen, schweren Traum erwacht."

Und an seinem verwundeten Arm herniederblickend fragte er:

„Glaubst Du, daß der Arm wieder gebrauchsfähig wird, und das verwünschte Bein, das ich gar nicht [illegible] ren kann, auch?"

„Aber ganz gewiß, Dieter. Es wird nur etwas länger dauern, als Du annimmst."

„Du willst damit sagen, daß ich nicht wieder [illegible] hinaus kann, daß ich nicht mehr werde teilhaben können an den Siegeskämpfen da draußen im Westen und Osten?"

„Nein, Dieter, ich glaube es nicht. Aber laß [illegible] das nicht grämen. Du hast Dein Blut für unser [illegible] Vaterland verspritzt, Du hast geholfen, die erste [illegible] siegreiche Schlacht zu schlagen, die uns den Weg [illegible] macht zu dem Herzen des Feindes, und unser Kaiser [illegible] es Dir durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes [illegible] dankt. Du darfst Dir genügen lassen, Dieter, an [illegible] was Du tatest und konntest, und diese Wunden da [illegible] Du mit Ehren."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

den männlichen Lehrkräfte können durch weibliche Lehramtskandidaten ersetzt werden.

Abg. **v. Campe** (natl.): Die Jugend muß erkennen, welche Eigenschaften unsere heutigen Kriegsleistungen vorbereitet haben. In der Geschichte **sollen wir unsere heutigen Helden als Vorbilder hinstellen anstatt auf die alten Griechen zu schauen.** Dabei können wir den Kindern vor Augen führen, daß es heute nicht einzelne Heldentaten sind, sondern hunderttausende.

Abg. **Viereck** (frk.): Unsere Lehrer von der Universität bis zur Volksschule haben sich als im Felde tüchtige Soldaten bewährt. Dazu die herrlichen Taten unserer Jugend. Das ist der alte deutsche Geist. Die **deutsche Geschichte** muß in Zukunft im Unterricht mehr berücksichtigt werden.

Abg. **Eickhoff** (F. V.): Den evangelischen Geistlichen, die dem Vaterlande mit der Waffe in der Hand dienen wollen, sollte unsere Militärverwaltung dies nicht unmöglich machen. In Sachsen, Bayern und Württemberg denkt man anders darüber. Sind doch schon 53 württembergische evangelische Geistliche auf dem Felde der Ehre gefallen. Man sollte den Geistlichen wenigstens nicht verwehren, als Feldgeistliche sich dem Vaterlande zur Verfügung zu stellen. Für die begeistert zu den Waffen geeilten Studenten und Schüler gilt Blüchers Wort an die Sieger von Waterloo: „Nie wird Preußen untergehen, so lange eure Söhne und Enkel euch gleichen!"

Abg. **Haenisch** (Soz.): Den Gedanken der militärischen Jugendausbildung begrüßen wir mit lebhafter Freude, handelt es sich doch hier um die Verwirklichung einer sozialdemokratischen Forderung. Möchte nur manches von den Erkenntnissen und Notwendigkeiten, die jetzt der Krieg gezeitigt hat, auch in den künftigen Friedensjahren nicht verloren gehen. Leider haftet den Jugendwehren noch manches aus der früheren Zeit an, als man noch an **das alte Märchen von der Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie** glaubte. Unseren Kindern wollen wir nicht die Freude an einzelnen kühnen Heldentaten wie denen der „Emden" rauben. Aber es muß vor allem auf das stille Heldentum der großen Masse hingewiesen werden. National und international sind uns keine Gegensätze. Wir sind nicht nur deutsche Sozialdemokraten, sondern auch sozialdemokratische Deutsche.

Kultusminister **v. Trott zu Solz:** Nicht nur Lehrer und Schüler, die ins Feld hinausgezogen sind, haben ihre Pflicht getan, auch die zu Hause Gebliebenen haben eine bedeutende Aufgabe zu lösen. Auch wenn der Krieg noch lange andauern wird, wird der Schulbetrieb aufrecht erhalten. **Kommt der Friede ins Land, werden wir manches neu aufbauen müssen. Das Licht der Errungenschaften dieses Krieges wird in alle Ecken unserer Schule hineinleuchten und nicht mehr auszulöschen sein.**

Der Bauetat wird ohne Aussprache erledigt.

Morgen 1,30 Uhr: Justizetat und Ansiedlungskommission.

## Wie deutsche Männer sterben.

**Die Justizmorde von Casablanca.**

Der „Depêche Marocaine" entnimmt das „B. T." nachstehende Schilderung von der Erschießung der beiden Deutschen Ficke und Gründler, die, wie wir berichteten, von der französischen Militärjustiz wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt worden sind:

„Sechs Uhr morgens. Die Nacht ist noch schwarz und finster, und durch die Gassen, die hinaufführen nach Fort Provost, marschieren enggeschlossene Reihen von Soldaten. Feiner Regen stäubt herunter und näßt die Gesichter der Zuaven, der Kolonialtruppe, der Marineinfanteristen und Schützen. Von Zeit zu Zeit kommt ihnen ein Autowagen entgegen, seine Laternen werfen grelle Lichtkegel in die Nacht, und die Räder bespritzen die Stiefel der Soldaten, die hinaufmarschieren nach Fort Provost, dessen Silhuette oben auf dem Berge sich abhebt wie eine Burg in einer regnerischen Landschaft.

Die Nacht sinkt, und bleich erscheint der junge Tag. Der Regen hat aufgehört und ein kalter Wind bläst vom Meere her, wo weiße Schaumkronen an die Felsen hinaufspritzen. Die Truppen sind oben angekommen und stellen sich auf. Ueber allen Gesichtern liegt eine feierliche Beklommenheit. Vor dem Fort, an der Böschung, recken sich zwei Holzpfosten in die Höhe, wie ein Paar gespenstische Arme.

6 Uhr 10 Minuten. Die Gefangenen schlafen noch in ihren Zellen. Gestern hat sie noch ihr Anwalt Mr. Grail besucht, und sie haben ihn veranlaßt, ein telegraphisches Gnadengesuch an den Präsidenten der Republik abzusenden. Gestern abend war Ficke von seinem Neffen Nehrkorn getrennt worden, aber noch am selben Abend erhielt er eine Depesche seiner Gattin: „On s'occupe de toi." Und voll ruhigster Zuversicht hatte er sich schlafen gelegt.

Der Hauptmann Maitrot, der Dolmetscher Blaissot und Mr. Grail, denen sich ein Franziskanerpater angeschlossen hat, treten in die Zelle Fickes, der plötzlich aus dem Schlafe auffährt. Man sagt ihm, daß sein Gnadengesuch abschlägig beschieden sei und er in einer halben Stunde füsiliert werde.

Ficke ist überrascht. Er erhebt sich und macht sorgfältig Toilette, dann setzt er sich auf sein Bett, stützt den Kopf auf die Hände und starrt vor sich hin. Der Franziskaner tritt auf ihn zu und spricht tröstende Worte. Karl Ficke, mit derselben stoischen und eisernen Ruhe, die er bis zum letzten Moment bewahrt hat, hört ihn an und sagt ihm schließlich, er sei Protestant und als solcher immer ein guter Christ gewesen. Er brennt sich eine Zigarette an, die ihm ein Gendarm anbietet, ein Glas Rum dagegen verschmäht er. Er sagt, er bedauere nur, daß er die Nachricht von seiner Hinrichtung nicht früher erfahren habe, so daß ihm Zeit geblieben wäre, sein Testament zu machen. Dann schreibt er mit ganz ruhiger Hand noch drei Briefe.

Der andere Verurteilte, Gründler, ist durch das Geräusch in Fickes Zelle aufgewacht. Als sie zu ihm hineintreten, steht er schon halb angekleidet vor ihnen. Er ist nicht ohne innere Bewegung, und als er die Nachricht von seinem Urteil erhält, wankt er sogar ein wenig. Aber nur einen Moment, dann erklärt er mit fester Stimme seine Unschuld: Nie habe er antifranzösische Gesinnung bewiesen. Sein einziger Fehler, sagt er, sei der gewesen, daß er während des Prozesses öfter zu heftig gegen seine Richter aufgetreten wäre. Er brennt sich keine Zigarette an, aber das Glas Rum trinkt er. Ebenso wie Ficke schreibt auch er noch mehrere Briefe; anfangs zittert zwar seine Hand, aber bald zwingt er sich und schreibt ganz ruhig zu Ende.

Mit gefesselten Händen steigen die beiden auf den Wagen, der sie zum Hinrichtungsplatz führen soll. Zwei Gendarmen reiten zu ihrer Seite. Die Fahrt geht in tiefem Schweigen vor sich. Ficke raucht weiter, Gründler ist darüber verwundert. Auf der Anhöhe erwartet sie ein Zug von Zuaven.

Es ist Tag geworden. Den Pfählen gegenüber stehen je zwei Rotten Soldaten. Gendarme halten die Menge zurück. Man sieht viele Offiziere, bekannte Beamte und Kaufleute. Viele Frauen sind darunter. Sie drängen sich am weitesten vor und können nur mit Mühe zurückgehalten werden. Angstvolle Spannung liegt auf allen Gesichtern. Die unheimlichen Vorbereitungen sind beendet, die Stricke zum Fesseln der Hände und die weißen Binden für die Augen liegen schon bereit. Man hört ein kurzes, stählernes Knirschen: die Soldaten haben geladen.

Das Horn ruft den „Refrain d'honneur aux champs" und auf das helle und klare Kommando des Hauptmanns präsentiert die Truppe. Der Wagen mit den Verurteilten kommt an, er beschreibt einen langsamen Halbkreis und kommt zwischen die zwei Sektionen Soldaten zu stehen. Der Wind bläst kälter. Eben noch leuchtete der Morgenstern, der Stern der Hoffnung am Himmel; jetzt hat ihn eine finstere Wolke verhüllt. Eisern und stumm blicken die Türme des Forts.

Karl Ficke steigt zuerst ab. Ganz aufrecht geht er. Er hat den Ueberzieher angezogen. Zu dem Gendarm, der ihm die Fesseln abnimmt, sagt er mit ruhiger und fester Stimme:

„In dieser Zeit sterben Tausende unschuldig. Ich bin nichts weiter, als ein Opfer mehr."

Er hat keine Spur von Angst, und er lächelt dem braven Gendarm zu, als er ihn zu trösten versucht. Gründler ist nicht ganz so ruhig, aber auch er hält sich tapfer. Er fürchtet, mit den Fesseln sterben zu müssen, und zeigt sich sehr befriedigt, als sie ihm abgenommen werden. Beide werden an ihre Pfähle geführt.

Gründler weist die Augenbinde zurück. „Ich will mit offenen Augen erschossen werden," sagt er, und dann ruft er mit sehr fester Stimme: „Ich sterbe unschuldig, denn ich habe mich niemals einer strafbaren Handlung gegen Frankreich schuldig gemacht." Ficke hat den Ueberzieher abgelegt. Er kniet neben dem Pfahl nieder und läßt sich anbinden. Der Hauptmann kommandiert: „Stillgestanden!"

Die unheimlichen Vorbereitungen haben nur ein paar Minuten gedauert.

„Drei Schritte vorwärts, marsch!"

Der Hauptmann läßt den Degen durch die Luft sausen; sofort fliegen die Gewehre in den Anschlag.

„Feuer!"

Nur ein kurzer, trockener Knall. Vorbei. Ficke stürzt vornüber und Gründler ruft im letzten Augenblick:

„Versucht, ob ihr mir in die Augen schauen könnt!" Gleich darauf bricht er zusammen. Es ist genau 7 Uhr 7 Minuten.

Zwei Unteroffiziere geben den beiden den Gnadenschuß. Der Arzt stellt den Tod fest. In der Menge ruft einer „Vive la France!" Sofort setzt die Musik ein und spielt das Marschlied „Sambre et Meuse". Zwei Särge werden gebracht. Die Erschossenen werden hineingelegt. Die Pfähle werden ausgegraben. . . ."

*

Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten sind die Herren Brandt (zu zehn Jahren Zuchthaus) und Nehrkorn (zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt) von Casablanca nach Oran transportiert.

### Ein deutscher Fremdenlegionär erschossen.

**Genf,** 3. März. Wegen angeblicher Aufreizung von Fremdenlegionären zur Fahnenflucht wurde **der deutsche Fremdenlegionär Schuld in Udschda vor versammelter Garnison und zahlreichem Publikum am 27. Februar erschossen.** Schuld war von dem Kriegsgericht in Udschda einstimmig zum Tode verurteilt worden, weil er mehrere Fremdenlegionäre zur Fahnenflucht zu veranlassen gesucht und ihnen empfohlen hatte, die marokkanischen Stämme in der Umgegend von Tazza gegen Frankreich aufzureizen. Während seiner Untersuchungshaft soll Schuld nach französischer Darstellung kein Hehl aus seiner franzosenfeindlichen Gesinnung gemacht haben.

---

Gemeindesachen.

## Gemeinde Hohenkirchen.

**Zur Ausgabe von Brotkarten in hiesiger Gemeinde werden folgende Termine angesetzt:**

**Sonnabend den 6. März 1915**

**vormittags von 9 bis 12 Uhr für die Bauerschaften Werder-Rott, Süder-Rott und Altgarmssieler Rott in Buns Wirtshause zu Hohenkirchen,**

**nachmittags von 2 bis 7 Uhr für die Bauerschaften Hoffinger- und Joh. Meiners-Rott und Grimmenser Rott in Müllers Wirtshause zu Hohenkirchen,**

**vormittags von 9 bis 12 Uhr für die Bauerschaften Medenser-Rott und Funnenser-Rott in Thadens Wirtshause in Mederns,**

**nachmittags von 2 bis 7 Uhr für die Bauerschaft Friederikensieler Rott in Wilkens Wirtshause zu Friederikensiel.**

**Die Bezirksvorsteher haben sich zu diesem Termine einzufinden.**

**Landeswarfen, den 3. März 1915.**

**Der Gemeindevorsteher:**
**C. Popken.**

## Gemeinde Westrum.

Vom 8. März ds. Js. ab darf Brot und Mehl nur gegen Vorlegung von Brotkarten verabfolgt werden.

Brotkarten können von den Gemeindeeingesessenen vom 6. März bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher abgeholt werden.

H. Christians.

## Gemeinde Waddewarden.

Die gesetzlich vorgeschriebenen Brot- und Mehlkarten sind

**Sonnabend, 6. März 1915, nachm. von 2 bis 6 Uhr**

in Willms Gasthause in Waddewarden in Empfang zu nehmen.

Vom 8. März 1915 an wird kein Brot und Mehl ohne Karten verabfolgt.

Waddewarden, 3. März 1915.

**D. Eden,**
Gemeindevorsteher.

## Gemeinde Schortens.

Alle schulpflichtigen Kinder der Gemeinde und der hier Zuziehenden, welche bis 1. Mai 1915 6 Jahre alt werden und ab Ostern d. J. die hiesigen Schulen besuchen, sind bis 15. März d. J. bei dem Hauptlehrer der Schule des Wohnorts anzumelden.

Schortens, den 2. März 1915.

G. Gerdes, G.-V.

## Gemeinde Wiarden.

**Brotkarten-Ausgabe** Sonnabend 6. März nachmittags **2 Uhr** bei Rechnungsführer Gerdes für Wiarden und Wiarderhammrich,

**4 Uhr** in der Kaserei für Aukens, Hohensminde, Wiarderaltendeich und Stumpens,

**6 Uhr** bei Wolken, Horumersiel, für die Bauerschaft Grodendistrikt.

Die Zeit ist genau innezuhalten.

Wiarder-Altendeich,
3. März 1915.

**Der Gemeindevorsteher:**
H. Tjarks.

## Vermischte Anzeigen.

Habe hochtragende **Kühe** sowie mehrere zweijährige tragende **Rinder** zu verkaufen.

Schortens. B. Folkers.

Habe noch
**Erdarbeiten**
zu vergeben. D. D.

Herr Landwirt Chr. Heicken zu Tain läßt

**Montag, 8. März,**
(nicht Sonnabend den 6. März)
**nachm. 3 Uhr anfangend**

bei G. Freeses Gasthofe zu Haddien

**10 trag. Schafe,**

**sämtlich im Fries. Milchschafzucht-Verein Jeverland eingetragen und von einem angekörten Schafbock belegt,**

ferner:

**2 kompl. Ackerwagen, 1 Sulky**

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich versteigern.

Käufer werden eingeladen und auf die hervorragende Güte der zum Verkauf gelangenden Schafe besonders hingewiesen.

**Wiarden. J. Müller,**
amtl. Aukionator.

## Ein Esel

zu verkaufen.

Hooksiel. B. Meenen.

Landesbibliothek Oldenburg

# Amtliche Anzeigen.

# Brot- und Mehlverbrauchs-Ordnung
für den
# Bezirk des Amtsverbandes Jever.

Auf Grund der §§ 34, 36, 42 und 44 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl und der dazu vom Großherzoglichen Staatsministerium erlassenen Ausführungsvorschriften bestimmt der Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever für den Bezirk des Amtsverbandes folgendes:

1.

**Zulässige Arten von Backwaren.**

Es dürfen nur Backwaren in der durch die Bundesratsverordnung vom 5. Januar 1915 vorgeschriebenen Zusammensetzung in folgenden Arten und Gewichten hergestellt und verkauft werden:

1. Schwarzbrot von 2 oder 4 kg,
2. Graubrot von 1 oder 2 kg,
3. Weißbrot im Gewicht von 50 oder 100 g,
4. Zwiebäcke (und Kaffeebrot).
   Diese sind nach Gewicht zu verkaufen.
5. Kuchen, die nicht mehr als 10 Gewichtsteile Weizen- oder Roggenmehl und mindestens 10 Gewichtsteile Zucker enthalten.

Die Herstellung und der Verkauf von Honigkuchen und Kuchen ohne Weizen- und Roggenmehl ist unbeschränkt zulässig; ebenso der Verkauf sogenannter Keks

Die Herstellung und der Verkauf von Kuchen in der Form von Brot, Klaben und Brötchen ist verboten.

Diese Bestimmungen gelten auch für die Hausbäckerei.

2.

**Höchstverbrauch.**

**a.** Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe können nach § 4 Absatz 4a der Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 zur Ernährung der Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gesindes auf den Kopf und Monat 9 kg Brotgetreide verwenden. Statt eines kg Brotgetreide können 800 g Mehl verwendet werden. Die Uebertragung der zum Verbrauch zugelassenen Mengen von einem Monat auf den anderen ist unzulässig.

Heuerleute gelten nicht als Angehörige der Wirtschaft.

Ueber die nach § 4 Absatz 4a zur Brotbereitung und als Mehl für den Haushalt verwendeten Mengen ist Buch nach vorgeschriebenem Formular zu führen.

**b.** Im übrigen dürfen in einem Haushalt in der Kalenderwoche von Montag bis Sonntag auf den Kopf der über ein Jahr alten Haushaltungsangehörigen nicht mehr als 2 kg Brot und Zwieback (oben Nr. 1 Ziffer 1—4) oder 1½ kg Brot und Zwieback und 400 g Mehl verwendet werden.

**c.** Für Gasthäuser und Krankenhäuser, sonstige Anstalten usw. wird der Höchstverbrauch in jedem Falle unter Berücksichtigung der Verhältnisse und unter Einschränkung des Verbrauchs auf ¾ des Januarverbrauchs festgesetzt.

3.

**Kleinverkehr mit Mehl und Brot.**

**a.** Im Kleinhandel darf Mehl nicht von Bäckern und Konditoren abgegeben werden. Brot und Zwieback, sowie Mehl dürfen nur an Eingesessene des Bezirks des Amtsverbandes Jever und nur im Austausch gegen den entsprechenden nach Vorlegung der Karte vom Verkäufer abzutrennenden Abschnitt einer Brot- und Mehlkarte abgegeben werden. Die Abschnitte sind sorgfältig aufzubewahren und auf Verlangen dem Amtsvorstande oder seinen Beauftragten vorzulegen.

**b.** Ueber jede Abgabe von Brot oder Mehl und zwar auch über Abgaben in den eigenen Haushalt ist von dem Bäcker, Brot- oder Mehlhändler Buch zu führen. Es ist einzutragen:

1. Name und Wohnort des Abnehmers,
2. Art und Gewicht des abgegebenen Brotes oder Mehles,
3. Tag der Abgabe,
4. Zahl der empfangenen Brotkartenabschnitte.

**c.** Die Brot- und Mehlkarten werden an die Haushaltungen des Bezirks des Amtsverbandes auf Antrag vom Gemeindevorstande (Stadtmagistrat) abgegeben. Die Ausgabestelle führt über die abgegebenen Karten Buch.

**d.** Jeder Haushaltungsvorstand mit Ausnahme der in Nr. 2a genannten Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe erhält für jeden über ein Jahr alten Haushaltungsangehörigen eine Brot- oder Mehlkarte, die in abtrennbare Abschnitte zum Bezuge von wöchentlich 2 kg Brot oder 1½ kg Brot und 400 g Mehl eingeteilt ist und für den darauf vermerkten Zeitraum gilt.

**Eine Uebertragung der Brot- und Mehlkarten und ihrer einzelnen Abschnitte ist streng verboten.** Verloren gegangene Karten und Abschnitte werden nicht ersetzt.

**e.** Die in Nr. 2a genannten Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe können gegen Ablieferung der ihnen vorbehaltenen Brotgetreidemenge oder eines Teiles davon die entsprechende Anzahl von Brot- und Mehlkarten erhalten.

4.

**Großverkehr mit Getreide, Mehl und Brot.**

Verkauf von Mehl und Brot durch Händler, Bäcker und Müller nach außerhalb des Bezirks des Amtsverbandes Jever kann vom Amtsvorstande schriftlich gestattet werden, wenn der Kommunalverband, in dem der Empfänger wohnt, eine entsprechende Menge Brotgetreide oder Mehl dem Amtsvorstande zurückliefert.

Die Veräußerung von Getreide, Mehl und Brot unter den Händlern, Müllern und Bäckern des Bezirks des Amtsverbandes Jever bedarf der schriftlichen Genehmigung des Amtsvorstandes.

Die Veräußerungsgenehmigungen sind aufzubewahren.

Händler, Müller und Bäcker haben über ihre Bestände Buch zu führen. Abgänge sind durch Veräußerungsgenehmigungen oder Mehlabschnitte der Brot- und Mehlkarten zu belegen.

5.

**Verbot der Abgabe von Backhefe.**

Backhefe darf an Personen, die nicht gewerbsmäßig Brot backen, nicht abgegeben werden.

**Bezahlung des Mahl- und Backlohnes in Geld.**

Mahl- und Backlöhne sind in Geld zu bezahlen. Es ist verboten, statt Mahl- oder Backlohn Getreide, Mehl oder Brotteig zu geben.

7.

**Nachprüfung der Bestände.**

Jeder Eingesessene des Bezirks des Amtsverbandes Jever hat eine Nachprüfung seiner Bestände an Brotgetreide, Mehl und Brot sowie der von ihm zu führenden Bücher den staatlichen und gemeindlichen Polizeibeamten jederzeit zu gestatten.

8.

**Strafvorschriften.**

Wer vorstehenden Anordnungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Geschäfte, deren Inhaber und Betriebsleiter sich in der Befolgung der Pflichten, die ihnen infolge der Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide, Mehl und Brot obliegen, unzuverlässig zeigen, werden unnachsichtlich sofort geschlossen werden.

Haushaltungen, die gegen die erlassenen Bestimmungen verstoßen, werden öffentlich bekannt gemacht werden.

9.

**Inkrafttreten dieser Vorschriften.**

Diese Vorschriften treten am 8. März 1915 in Kraft.

Die Brot- und Mehlverbrauchsordnung vom 18. Februar 1915 tritt damit außer Kraft.

Jever, den 1. März 1915.

**Der Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.**
Mücke.

---

**Großherzogliches Amt.**

Jever, 4. März 1915.

Unter dem Viehbestande des Landwirts H. Duden, Sillenstede, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Es wird ein Sperrgebiet gebildet aus dem Seuchengehöft und den von dort aus bewirtschafteten Ländereien und ein Beobachtungsgebiet aus den davon angrenzenden bezw. gegenüberliegenden Grundstücken des Paeben, Hellmerichs, Buschmann und Eggers.

Die am Hause des Duden vorbeigehende Chaussee wird für den Viehverkehr gesperrt.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchführen von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten.

Mücke.

---

## Gemeindesache.

## Gemeinde Cleverns.

Die Brotkarten sind vom 6. März an bei dem Gemeinderechnungsführer Ant. Borchers für hiesige Gemeinde in Empfang zu nehmen.

Der Gemeindevorstand.

---

## Gemeinde Pakens.

Die Ausgabe der Brotkarten erfolgt Sonnabend den 6. März nachmittags von 5 bis 8 Uhr in Reiners Wirtshause zu Hooksiel.

Der Gemeindevorstand.

---

## Gemeinde Sillenstede.

Die Ausgabe von Brot- und Mehlkarten findet statt

**Sonnabend den 6. März d. J.**

**in Fimmens Gasthause hies.** und zwar vormittags 10 bis 12 Uhr für das Dorf Sillenstede, nachmittags von 3 bis 4 Uhr für Nord-Sillenstede, westlichen Teils, 4 bis 5 Uhr für Nord-Sillenstede, östlichen Teils, 5 bis 6 Uhr für Süd-Sillenstede I, 6 bis 7 Uhr für Süd-Sillenstede II.

Am 8. März treten die Bestimmungen in Kraft.

Sillenstede, 1915 März 3.

**Der Gemeindevorstand:**
Albers.

---

## Gemeinde Schortens.

**Brot- und Mehlkarten.**

Die Brot- und Mehlkarten können Sonntag den 7. März bei dem Bezirksvorsteher des Bezirks abgeholt werden. Es wird darauf verwiesen, daß vom 8. d. M. an kein Brot und Mehl ohne Karte mehr verabfolgt wird, verlorene Brotkarten nicht wieder ersetzt werden und neue Brotkarten zum 21. d. M. nur gegen Rückgabe der Restkarten ausgestellt werden.

Schortens, 4. März 1915.
G. Gerdes, Gv.

---

Im Auftrage des Gemeinderats wird Herr Johann Jürgens, Lebensborn, in nächster Zeit vorläufig 5000 Pfund Eßkartoffeln an hiesige Einwohner verkaufen. Der Preis frei ins Haus beträgt pro 100 Pfund — 6,50 Mark gegen bar. Bestellungen sind sofort an Herrn Jürgens zu richten.

Schortens, 4. März 1915.
G. Gerdes.

---

## Vermischte Anzeigen.

Die zum Nachlasse des Rentners Ommo Jacobs zu Hooksiel gehörende, daselbst an der Chaussee angenehm belegene

**Privathaus nebst Garten**

habe ich zum 1. Mai bezw. beliebig früher zu verkaufen oder zu verpachten.

Kauf- bezw. Pachtgeneigte wollen sich baldigst an mich wenden.

**Wiarden. J. Müller,**
amtl. Auktionator.

---

**Verkäuflich:**
Zwei schwere 8jährige

**Wallache (Dänen).**

Reepsholt. Stöhr & Hidden.

---

**2 hochtragende Kühe**
zu verkaufen.

Louis Blohm.
Warfreihe, Post Sillenstede.

---

Habe eine durchaus zugfromme

**Stute**

zu verkaufen, welche gute Rassezucht liefert. Popke Luiken.
Schilldeich bei Fedderwarden.

Suche 10 bis 15 Matten guten Weideland für die diesjährige Weidezeit zu pachten.

Der Obige.

---

**3mal täglich frische Milch**
Liter 18 Pfg.
Anlagen. Sternberg.

---

Zu verkaufen 3 junge trächtige

**Schafe.**

Joh. Dübbel.
Sanderneudeich b. Marienfiel.

---

**Zu vermieten**

in dem Deckerschen Hause an der Schlachte hieselbst zum 1. Mai d. J. die zzt. von Heinrich Schmidt benutzte **Wohnung.**

**Jever. Aug. Folkers.**

---

**In Heidmühle**

an bester Lage suche ich mehrere Zimmer oder auch pachtweise ein ganzes Haus zu Bürozwecken.

Ausführliche Offerten mit Preisangabe sind sofort der Expedition dieser Zeitung unter B J 10 einzusenden.

---

**Visitenkarten, Glückwunschkarten, Verlobungsanzeigen, Dankkarten usw.**

in moderner, guter Ausführung werden schnell bei billiger Preisstellung geliefert durch die

**Buchdruckerei C. L. Mettcker & Söhne.**

---

Zum 1. April habe ich zwei 3000 Mk., zum 1. Mai zwei 4000, 5000, 6000 Mk. auf gute Landhypothek zu belegen. Ich suche anzuleihen auf erststellige bezw. gute Landhypothek zum 1. April 10 000 Mk. und 11- bezw. 13 000 Mk., auf sofort 30 000 Mk. Ich bitte um baldige Angebote.

**Wiarden. J. Müller,**
amtl. Auktionator.

---

Habe Erdarbeiten in Akkord zu vergeben.

Bübbens. G. Mennen.

---

Suche
**1 Laufmädchen o. 1 Knaben**
fürs Geschäft.

Elisabeth Homfeld.

---

**Karten vom Kriegsschauplatz:**

vom französisch belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
zu haben in der Buchhandlung

**Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.**

Landesbibliothek Oldenburg